

www.das-ist-thueringen.de

Freistaat
Thüringen



Thüringen. 100 Geschichten. 100 Überraschungen.



Überarbeitete 6. Auflage



Sehr geehrte Damen und Herren,

„In Thüringen gibt es Klöße, Wurst und Wald.“ In Thüringen gibt es aber auch Pionier- und Erfindergeist, Mut, neue Ideen und Innovationen, die verändern können. Das macht Thüringen aus und sollte unserem Land Selbstbewusstsein geben. Denn nur wer von der eigenen Geschichte weiß und von den eigenen Fähigkeiten überzeugt ist, wird auch andere gewinnen und überzeugen können. Thüringen ist modern, erfolgreich und vor allem: überraschend anders.

Das Lesebuch „100 Geschichten. 100 Überraschungen.“ erzählt von kleinen und großen Ideen aus Thüringen, von Thüringerinnen und Thüringern mit inspirierenden Lebenswegen sowie anderen verblüffenden Seiten des Bundeslandes. Wer die Publikation durchblättert – ob in gedruckter Form oder per Lese-App –, erfährt zum Beispiel, wie viel Thüringen im modernen Versicherungswesen steckt und warum thüringische High-End-Technik im Weltall gefragt ist.

Mit dieser Auflage haben wir bereits zum sechsten Mal für Sie 100 überraschende Geschichten aus Thüringen zusammengestellt. Wir zeigen den Freistaat, wie ihn noch immer nur wenige Menschen kennen. Selbst als gebürtiger Geraer konnte ich bei der Lektüre feststellen: Thüringen überrascht immer wieder neu. Ich lade Sie ein, überzeugen Sie sich selbst und lassen auch Sie sich überraschen.

Ich wünsche Ihnen dabei viel Spaß und Unterhaltung.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'W. Tiefensee', written in a cursive style.

Wolfgang Tiefensee

Thüringer Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft

Berühmte Exporte

- 1 | Die Brooklyn Bridge
- 2 | Das Weimarer Bauhaus
- 3 | Glocken aus Apolda
- 4 | Ein Thüringer findet das „weiße Gold“
- 5 | N3 Engine Overhaul Services
- 6 | Bei Daimler steckt Thüringen unter der Haube
- 7 | Die Geschichte des Oktoberfests
- 8 | Logistik in der Mitte Europas
- 9 | Das Modell Eva Padberg
- 10 | Thüringer Lehrpläne an Schulen im Ausland
- 11 | Bauerfeind ist Partner der Deutschen Sporthilfe
- 12 | Der Astronaut Ulf Merbold
- 13 | Bücher aus Pößneck
- 14 | Carbonfasern für die Formel 1
- 15 | Klangdesign für die Oper Sydney
- 16 | Mikrofone aus Gefell

Lebendige Traditionen

- 17 | Zuckertüten für kleine Zuckerschnuten
- 18 | Die Rosenstadt Bad Langensalza
- 19 | Autos „made in Eisenach“
- 20 | Der Opel Adam
- 21 | Otto Schott in Jena
- 22 | Stöcke aus Lindewerra
- 23 | Carl Zeiss und Ernst Abbe
- 24 | Nanoskopie in Jena
- 25 | Christbaumkugeln aus Lauscha
- 26 | Ein Weihnachtsklassiker und seine Geschichte

- 27 | Zwerge aus Gräfenroda
- 28 | Echter Nordhäuser bleibt
- 29 | Das Sonneberger Spielzeugmuseum
- 30 | Das Mühlhäuser Rechtsbuch
- 31 | Die Thüringer Bratwurst
- 32 | Volkenroda und der Christus-Pavillon

Denkwürdige Orte

- 33 | Tübkes Bauernkriegspanorama
- 34 | Das Zeiss-Planetarium
- 35 | Das Satiricum Greiz
- 36 | Luther auf der Wartburg
- 37 | Thüringen und die Via Regia
- 38 | Weimar und die Gedenkstätte Buchenwald
- 39 | Das Ekhof-Theater
- 40 | Die Erfurter Krämerbrücke
- 41 | Der Erfurter Schatz
- 42 | Der Erfurter Domberg
- 43 | Die Saalfelder Feengrotten
- 44 | Das UNESCO-Weltnaturerbe Hainich
- 45 | Die Steinrinne Bilzingsleben
- 46 | Natur und Geschichte am Kyffhäuser
- 47 | „Rococo en miniature“ in Rudolstadt
- 48 | Moderne auf der Leuchtenburg
- 49 | Zu Besuch im Lindenau-Museum



Glanz und Gloria mit Freitreppe.
Der Erfurter Domberg.
Siehe Geschichte Nr. 42

Gelebte Leidenschaften

- 50 | *Der Vater des Versicherungswesens*
- 51 | *Willy Brandt in Erfurt*
- 52 | *Benedikt XVI. in St. Marien Etzelsbach*
- 53 | *Thomas Müntzer und der Bauernkrieg*
- 54 | *Bernd das Brot*
- 55 | *Das erste Reinheitsgebot für Bier*
- 56 | *Spielkarten aus Altenburg*
- 57 | *Mit dem Mountainbike zum Höhenweltrekord*
- 58 | *Freizeitparadies Rennsteig*
- 59 | *Rennsteiglauf zu Ehren GutsMuths'*
- 60 | *Helden des Sports*
- 61 | *Tanz- und Folkfestival, Kulturarena und Weimarer Sommer*
- 62 | *Queen Victoria in Gotha*
- 63 | *Audanika macht das iPad zum Instrument*
- 64 | *Wiegles Lehranstalt für Apotheker*
- 65 | *Friedrich Fröbels Kindergarten*
- 66 | *Rolf Anschütz' japanisches Restaurant*
- 67 | *Bertuchs Journal des Luxus und der Moden*

Kulturelle Höhepunkte

- 68 | *Bechstein und Wilh. Steinberg*
- 69 | *Bach und Liszt*
- 70 | *Goethe und Schiller*
- 71 | *Gottlob Frege modernisiert die Logik*
- 72 | *Rechnen mit Adam Ries*
- 73 | *Der Schleizer Duden*
- 74 | *Meyers Lexikon*

- 75 | *Bechsteins Märchen*
- 76 | *Theodor Storms Thüringer Jahre*
- 77 | *Deutscher Bühnenverein ehrt Tankred Dorst*
- 78 | *Justus Perthes' Geographische Anstalt*
- 79 | *Die Schmalkaldischen Artikel*
- 80 | *Der Maler Otto Dix*
- 81 | *Georg II. und das Meininger Theater*
- 82 | *Forschen in der Anna Amalia Bibliothek*
- 83 | *Rock 'n' Roll-Arena in Jena*
- 84 | *Alfred Brehm und sein „Tierleben“*

Bahnbrechende Entdeckungen

- 85 | *Zukunftstechnologie für das mobile Internet*
- 86 | *Onlinehandel dank Intershops*
- 87 | *Der wahre Erfinder der Fertigsuppe*
- 88 | *3-D-Bilder mit Kolibri-mobil*
- 89 | *Döbereiner und das katalytische Feuerzeug*
- 90 | *Christoph Wilhelm Hufeland*
- 91 | *Friedrich Mosengeils Stenographie*
- 92 | *Dem Higgs-Teilchen auf der Spur*
- 93 | *Ritter entdeckt das UV-Licht*
- 94 | *Hendrik Wendlers Medienserver*
- 95 | *Pumpspeicher für die Energiewende*
- 96 | *IKTS revolutioniert Nanofiltration*
- 97 | *Technik aus Jena auf dem Mars*
- 98 | *GPM in Merbelsrod*
- 99 | *Thermometer in Serienproduktion*
- 100 | *Genomprojekt legt Erbgut offen*





Berühmte Exporte



Ein New Yorker Wahrzeichen von einem wahrhaftigen Thüringer

01 | *Die Brooklyn Bridge*



Wer ein Bild der Brooklyn Bridge sieht, denkt automatisch an New York. Was nur wenige wissen: Ihr Bauplan stammt von einem Thüringer, von Johann August Röbling aus Mühlhausen. Der Ingenieur war als junger Mann nach Amerika ausgewandert. Dort arbeitete „John August Roebling“ zunächst unter anderem bei einer Eisenbahngesellschaft und gründete später die erste Stahlseilfabrik der USA. In den frühen 1850er-Jahren baute er eine Hängebrücke in der Nähe der Niagarafälle. Auf Basis seiner Erfahrungen mit Stahlseilen schlug Röbling vor, eine solche Brücke auch über den New Yorker East River zu spannen. Viel Geduld war notwendig, um Politiker und Behörden zu überzeugen. Erst 1869 konnte der Bau beginnen.

Die Eröffnung der Brooklyn Bridge 1883 erlebte Röbling allerdings nicht: Der Ingenieur quetschte sich bei Vermessungsarbeiten einen Fuß und starb nach dessen Amputation an Blutvergiftung. An das Genie aus Mühlhausen erinnern heute unter anderem der John A. Roebling Park in New York und die Johann-August-Röbling Schule in seiner Heimatstadt Mühlhausen. Die Bauarbeiten an der Brooklyn Bridge führte Röblings Schwiegertochter zu Ende: Emily Warren Roebling eignete sich die nötigen Kenntnisse im Selbststudium an und wurde so zu einer der ersten weiblichen Bauingenieure. Nach der durchsetzungsstarken Emily Roebling ist ein Preis für Unternehmerinnen benannt, der jährlich in Mitteldeutschland verliehen wird.

Eine Idee erobert die Welt

02 | *Das Weimarer Bauhaus*



Walter Gropius war nicht nur ein begnadeter Architekt. Er besaß auch die Gabe, bedeutende Köpfe für seine Pläne einzunehmen. 1919 führte er die Kunsthochschule und die Kunstgewerbeschule Weimar zum Staatlichen Bauhaus zusammen. Für diese Kunsthochschule gewann Gropius unter anderem Lyonel Feininger, Paul Klee und Wassily Kandinsky.

Gemeinsam mit diesen genialen Künstlern setzte Gropius sein revolutionäres Programm um: Das Bauhaus vereinigte die gestalterischen Disziplinen vom Grafikdesign über die bildende Kunst bis zur Architektur und überwand alle Konventionen. Davon zeugen bis heute Gebäude sowie Designklassiker wie die Tischlampe von Wagenfeld (Foto). Auch die

Nationalsozialisten konnten den Siegeszug des Bauhauses nicht aufhalten. Aus Deutschland vertrieben, trugen die Emigranten ihre Auffassung von der Moderne in alle Teile der Welt. Im heutigen Israel beispielsweise bauten sie die „weiße Stadt am Meer“ – Tel Aviv. Und in Detroit, Michigan, entstand Ende der 1950er-Jahre der Lafayette Park, eine weitläufige Park- und Wohnlandschaft. Bis heute führt die Bauhaus-Universität Weimar die Tradition nach Gropius fort. Die Klassik Stiftung Weimar errichtet zurzeit ein neues Bauhaus-Museum in Weimar, das die gegenwärtige Ausstellung ersetzen wird. Schließlich gilt es, den bis heute wirkungsvollsten und erfolgreichsten Exportartikel deutscher Kultur des 20. Jahrhunderts – die Ideen des Bauhauses – zeitgemäß zu würdigen.

Wohlklang aus einem Guss

03 | Glocken aus Apolda

Jede von ihnen ist einzigartig, jede hat ihren eigenen Klang und ihre Geschichte: die Glocken aus Apolda. Sie finden sich überall auf der Welt, zum Beispiel im Stadtparlament von Buenos Aires und im Kölner Dom. Die Kölner wünschten sich Anfang der 1920er-Jahre eine neue Hauptglocke. Sie sollte aber so besonders klingen, dass nur eine einzige Gießerei bereit war, den Auftrag anzunehmen: die Firma Ulrich in Apolda. Die von ihr gegossene St. Petersglocke gehört mit einem Gewicht von rund 24 Tonnen und einem Durchmesser von 3,22 Metern zu den größten frei schwingenden Glocken der Welt. Heute ist die Glockengießerei eingestellt, doch Tradition und Kultur der Glocken sind noch überall präsent. Auf der A4 zwischen Weimar und Jena ist die „Glockenstadt Apolda“ ausgeschildert. Ein besonderes Highlight und zugleich eine Rarität ist das Apoldaer Weltglockengeläut. Nur alle vier Jahre erklingen die drei Glocken der Apoldaer Lutherkirche, die aus drei Jahrhunderten stammen. Der Dreiklang aus E, Gis und Cis ist in der ganzen Stadt zu hören. Das Glockenmuseum Apolda, das auch als Stadtmuseum dient, zeigt große und kleine Glocken aus verschiedenen Jahrhunderten und führt in die Geschichte der Glockengießerei ein.



In den Fängen des Königs

04 | Ein Thüringer findet das „weiße Gold“

Der Schöpfer des Meißner Porzellans war ein Thüringer. Johann Friedrich Böttger wurde 1682 in Schleiz geboren, machte eine Apothekerlehre in Berlin, entdeckte seine Leidenschaft für die Alchemie und geriet auf der Flucht vor dem König von Preußen in die Fänge eines anderen Herrschers: Auch August dem Starken war zu Ohren gekommen, Böttger sei dem Geheimnis des Goldes auf der Spur.

Kurzerhand ließ der Sachsenkönig ihn festsetzen – und Böttger laborierte künftig auf Festungen. Gemeinsam mit dem sächsischen Gelehrten Tschirnhaus fand der Schleizer zwar keine Methode, Gold herzustellen, wohl aber 1708 die Rezeptur für blütenweißes Porzellan. Das Monopol der Chinesen auf das begehrte „weiße Gold“ war gebrochen. Johann Friedrich Böttger allerdings blieb wenig Gelegenheit, sich zu freuen: Die harte Arbeit und der Wein hatten seine Gesundheit zerrüttet. 1719 starb er.

Lange blieb das Geheimnis des Porzellans gewahrt. Doch gut fünf Jahrzehnte nach Böttger fanden drei weitere Thüringer gleichzeitig Wege, Porzellan herzustellen: der Theologe Georg Heinrich Macheleid, der Hütteninspektor Johann Wolfgang Hammann und der Glasmacher Johann Gotthelf Greiner. Als Konkurrenten legten sie den Grundstein für die thüringische Porzellantradition.



reddot award 2014
winner

Einer der größten Porzellanhersteller Europas hat seinen Sitz in Thüringen: die Kahla/Thüringen Porzellan GmbH. Das 1844 gegründete Unternehmen gewinnt regelmäßig internationale Preise, so erhielt es zwischen 1997 und 2014 zehn Mal den red dot design award. Im Bild der Sieger von 2014: Magic Grip, Porzellan mit Silikonfuß.



Modernste Technologie in Thüringen gewartet

05 | N3 Engine Overhaul Services

High Technology „maintained in Arnstadt“. N3 Engine Overhaul Services überholt Flugzeugtriebwerke am Erfurter Kreuz bei Arnstadt. Das Gemeinschaftsunternehmen von Lufthansa Technik AG und Rolls-Royce plc wartet als einziges in Europa die Rolls-Royce-Triebwerke, die die Airbus-Modelle A340, A330 und A380 antreiben. Der Betrieb beschäftigt 650 Mitarbeiter. Der Name N3 verweist auf die für Flugzeugtriebwerke von Rolls-Royce typische Konstruktion mit drei Wellen, die in unterschiedlichen Drehzahlen rotieren.



Vollendet veredelter Spitzenmotor

06 | Bei Daimler steckt Thüringen unter der Haube



Beinahe jeder zweite Motor für Mercedes-Fahrzeuge kommt aus Kölleda. Hier sitzt die MDC Power GmbH. Sie ist ein Tochterunternehmen der Daimler AG – und „Beste Fabrik“

2014. Mit diesem renommierten Titel haben die Juroren der Otto Bensheim School of Management und der Zeitschrift „Wirtschaftswoche“ das Motorenwerk ausgezeichnet. Und derzeit wird sogar noch ausgebaut: Die MDC Power GmbH erhält zwei weitere Werkhallen, sodass sich die Produktionsfläche nahezu verdoppelt.

In einem weiteren Betrieb bei Arnstadt, der MDC Technology GmbH, veredelt der Konzern seine Motoren mittels Nanoslide. Diese von Mercedes-Benz entwickelte Technologie optimiert Zylinderflächen, indem Metalltröpfchen auf die Innenwand der Zylinder des Kurbelgehäuses aufgesprüht werden. Die entstehende ultrafeine Eisenschicht wird so bearbeitet, dass eine glatte Oberfläche mit feinen Poren entsteht. Das Ergebnis: Die Reibung zwischen Kolbengruppe und Zylinderlaufbahn nimmt ab, der Verschleiß verlangsamt sich und der Kraftstoffverbrauch sinkt.



Thereses Hochzeit

07 | Die Geschichte des Oktoberfests

Einfach hatte es die Thüringerin nicht in München. Ihr Gatte war streng katholisch und versuchte mehrfach, sie von ihrem protestantischen Glauben abzubringen: Therese von Sachsen-Hildburghausen heiratete 1810 den Kronprinzen Ludwig von Bayern.

Obwohl sie Protestantin blieb, erlangte die Königin Therese im Volk einige Popularität. Bis heute gilt sie als tugendreiche und wohlthätige Landesmutter. Die nach ihr benannte Theresienstraße gehört zu den besten Adressen Münchens. Und einmal im Jahr strömen Millionen von Touristen in die bayerische Landeshauptstadt, um auf der Theresienwiese gemeinsam mit den Einheimischen das Jubiläum der königlichen Hochzeit zu begehen – das Münchner Oktoberfest. Dass es dabei wenig vornehm zugeht, ist keine Majestätsbeleidigung, denn das war schon bei der ersten „Wiesn“ im Jahr 1810 so: Ein bürgerlicher Unteroffizier hatte die Idee, ein Pferderennen vor den Toren der Stadt zu veranstalten. Die Schützengesellschaft nahm das Rennen zum Anlass für ein Festschießen – und beides zusammen zog 30.000 Menschen an. Es gab zu essen und zu trinken und die Dinge nahmen ihren Lauf.

Auch Hildburghausen feiert seit einigen Jahren zu Ehren der Königin ein Fest. Im Jahr der Wiedervereinigung 1990 lud die ehemalige Residenzstadt erstmals zum Theresienfest. Heute gehört es zu den beliebtesten Veranstaltungen in Südthüringen.



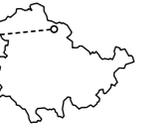
Buch, Bücher, am Büchesten

08 | Logistik in der Mitte Europas

Mehr als 7.000 Buchhandlungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz erhalten ihre Bestellungen ab Sommer 2015 aus Erfurt. Dort hat der Stuttgarter Mediengroßhändler Koch, Neff & Volckmar (KNV) gemeinsam mit einem Schwesterunternehmen die größte Medienlogistikanlage Europas errichtet. 1,3 Millionen Kubikmeter Logistikvolumen stehen auf dem Gelände von KNV Logistik im Norden der Landeshauptstadt zur Verfügung. Das ist in etwa so, als würde man den Kölner Dom dreimal mit Büchern, CDs, Spielen und Geschenkartikeln füllen. Ein wesentlicher Grund, weshalb sich die Stuttgarter für Thüringen als Logistikstandort entschieden haben, ist die zentrale Lage des Bundeslands: Von Erfurt aus erreicht bestellte Ware ihr Ziel besonders schnell.

Die Logistikbranche Thüringens entwickelt sich seit Jahren prächtig. Mehr als 500 Unternehmen nutzen das dichteste Schienennetz Europas und die fünf Autobahnen, um ihre Waren zügig in alle Himmelsrichtungen zu transportieren. Zu diesen Unternehmen, die zusammen rund 36.000 Mitarbeiter beschäftigen, gehören neben DHL und DB Schenker unter anderem auch der Onlineversand Zalando sowie Redcoon. Dieses Tochterunternehmen der Media-Saturn-Holding GmbH vertreibt im Internet Elektronikartikel von CD-Playern und Computern über Haushalts- und Fitnessgeräte bis hin zu Musikinstrumenten.





In Thüringen geboren, weltweit gefragt 09 | *Das Modell Eva Padberg*

Sie ist wahrscheinlich Thüringens schönster Exportschlager: Eva Padberg, geboren in Bad Frankenhausen und weltweit gefragtes Topmodel. Doch damit nicht genug. Wer einen Blick in ihre Termin- und Projektliste wirft, erkennt schnell, was die 35-Jährige noch ist – extrem vielseitig. Die Thüringerin hat nicht nur die internationalen Laufstege erobert und wurde zur „Sexiest Woman in the World“ gekürt. Sie ist auch als Moderatorin, Autorin und Schauspielerin erfolgreich und gründete mit ihrem Mann, einem Musiker, das Duo Dapayk & Padberg. Bisher liegen vier Alben und zahlreiche Singles vor. Darüber hinaus ist Eva Padberg für ihr karitatives Engagement bekannt. Für UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, reist sie als offizielle Botschafterin um die Welt.



Abi in Warschau

10 | *Thüringer Lehrpläne an Schulen im Ausland*



Humboldt, Reuter, Willy Brandt – nach diesen Persönlichkeiten sind viele deutsche Schulen benannt. Doch nicht in jedem Fall stehen diese in der Bundesrepublik. Den Namen Alexander von Humboldts trägt eine Schule in Kanada, Ernst Reuter kam in der Türkei zu Ehren und Willy Brandt in Polen. Insgesamt gibt es weltweit 141 Schulen, an denen Mädchen und Jungen deutsche Abschlüsse anstreben. Hinzu kommen mehr als 1.100 schulische Einrichtungen und deutsche Abteilungen an staatlichen ausländischen Lehranstalten. Die Verantwor-

tung für die Lehrpläne teilen sich zwei Bundesländer: Baden-Württemberg und Thüringen. Die Thüringer Curricula bestimmen maßgeblich den Unterricht auf der Nordhalbkugel. Das bedeutet, dass beispielsweise die Schüler an der Warschauer Willy-Brandt-Schule nach den gleichen Lehrplaninhalten lernen wie die Schüler in Thüringen. Mit ihren an den deutschen Schulen im Ausland erworbenen Abschlüssen können sich die Absolventen in ganz Deutschland bewerben.

Spitzenservice für Spitzensportler

11 | *Bauerfeind ist Partner der Deutschen Sporthilfe*

Wenn Leistungssportler sich verletzen, kann das deprimierende Folgen haben. Zum Beispiel den Verzicht, bei internationalen Wettkämpfen zu starten. Professionelle medizinische Hilfsmittel senken dieses Risiko – so wie die Produkte der Bauerfeind AG. Das Familienunternehmen in Zeulenroda ist seit 2013 Service-Partner der Deutschen Sporthilfe. Es versorgt alle Athletinnen und Athleten, die von der Sporthilfe gefördert werden, mit Bandagen, Orthesen und medizinischen Kompressionsstrümpfen. Zu diesen 3.800 Sportlern zählt auch der vierfache Weltmeister und Olympia-Zweite im Rennrodeln David Möller aus Sonneberg (Foto).





Völlig losgelöst von der Erde

12 | *Der Astronaut Ulf Merbold*

Er ist ein Überflieger – im wahrsten Sinne des Wortes:

Als Ulf Merbold am 28. November 1983 die US-Raumfähre Columbia bestieg, feierte er gleich zwei Premieren. Er war nicht nur der erste Bundesbürger im All, sondern auch der erste Nichtamerikaner auf einer Mission der US-Raumfahrtbehörde NASA.

Dass Merbold dem DDR-Kosmonauten Sigmund Jähn ins All folgen konnte, hat viel damit zu tun, dass er selbst die DDR verlassen hatte. 1941 in Greiz geboren, wollte Merbold in Jena Physik studieren, durfte aber nicht: Er war nicht in der FDJ.

Also ging der Neunzehnjährige in den Westen, wo er am Max-Planck-Institut für Metallforschung in Stuttgart Karriere machte. Den Weg in die Schwerelosigkeit fand der leidenschaftliche Segelflieger über eine profane Stellenanzeige in der Zeitung. Darin suchten die europäischen Raumfahrtagenturen 1977 nach einem „Wissenschaftler im Weltraumlabor“. Merbold setzte sich gegen 2.000 Bewerber durch und nahm an insgesamt drei Weltraumflügen teil. Seit 1992 ist Dr. Ulf Merbold Ehrenbürger von Greiz. Die Schule, an der er Abitur machte, trägt seinen Namen.

Meisterprüfung für Harry Potter

13 | *Bücher aus Pößneck*

Früher russische Schulbücher und fast alle Bücher der DDR, heute Bestseller von Hape Kerkeling bis Ken Follett – solche Aufträge kommen einer der größten Offsetdruckereien Europas gerade recht. Berühmt wurde die GGP Media GmbH aber vor allem wegen eines Zauberlehrlings: Das Pößnecker Unternehmen produzierte Teile der deutschen „Harry Potter“-Reihe und darüber hinaus sogar den siebten Band des britischen Originals. Dabei drang keine einzige Zeile vor dem Verkaufstart zu den begierig wartenden Fans durch. Genauso verlässlich kümmert sich die GGP Media GmbH um den Umweltschutz. Als erster europäischer Buchhersteller ließ sich die Druckerei vom Forest Stewardship Council (FSC) zertifizieren. Das FSC-Siegel steht weltweit für eine faire, umweltfreundliche Produktion und Verarbeitung von Papier.

Vom Einkaufsbeutel zur Pole-Position

14 | *Carbonfasern für die Formel 1*

Stahl war gestern. Die Automobilindustrie, die Luft- und Raumfahrt, Hersteller von Mountainbikes und Betreiber von Windkraftanlagen – sie alle verlangen nach Werkstoffen, die wenig wiegen und dennoch belastbar und bruchfest sind. Dieser Trend kommt der EPC Group gerade recht. Das Rudolstädter Unternehmen baut unter anderem Anlagen zur Produktion von Carbonfasern und schafft damit die Grundlage für Materialien, die den härtesten Bedingungen standhalten: Carbonfasern aus den Anlagen von EPC sind in Rennwagen der Formel 1 verbaut. Doch nicht nur Innovationsgeist hat für die heutige Pole-Position auf dem Weltmarkt gesorgt. Der Erfolg wurzelt in einer langen Tradition. 1935 als Thüringische Zellwolle AG gegründet, entwickelten Ingenieure am Standort Rudolstadt eine Kunststoffaser, die als Dederon berühmt wurde. Aus ihr bestanden unter anderem die quietschbunten, unverwüstlichen Beutel, mit denen die DDR-Bürger ihre Einkäufe nach Hause trugen.

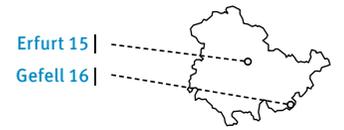
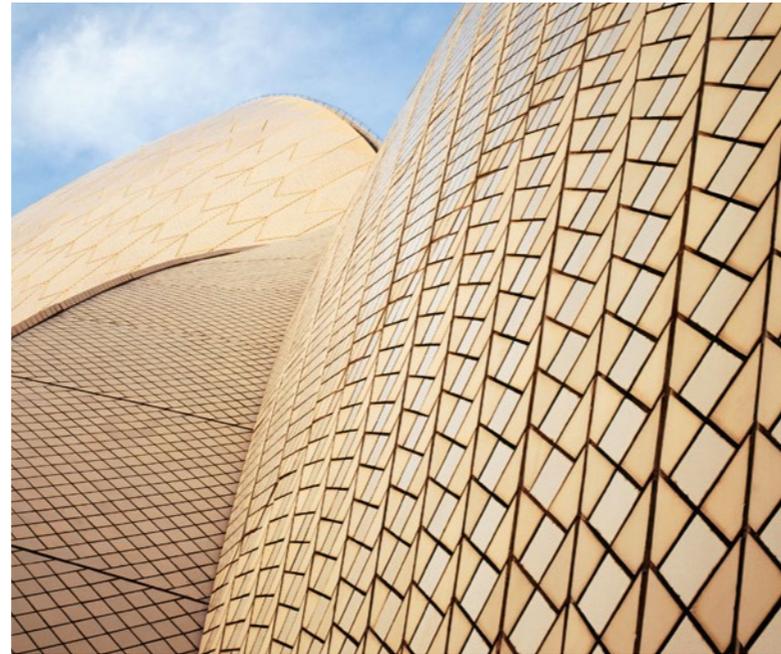


Der Sound Erfurts

15 | Klangdesign für die Oper Sydney

Das Sydney Opera House gehört zu den markantesten Bauwerken der Welt. Weniger begeistert als Architekturliebhaber waren lange Zeit allerdings die Opernfreunde. Der Orchestergraben ist zu klein für Werke, die viele Instrumente verlangen. Die Lösung kam aus Erfurt: IOSONO, ein dreidimensionales Soundsystem unter anderem für Kinos. Bei der Aufführung der Oper „Die tote Stadt“ spielte das Orchester in einem externen Studio, von dem aus die Musik in den Saal übertragen

wurde. „Das Klangdesign fängt jedes Detail so ein, wie man es von einer Live-Aufführung erwartet“, schwärmte die Zeitung „The Australian“. Seitdem gab es mehrere Folgeaufträge des Opernhauses. Und Qualität spricht sich herum. Das belgische Technologieunternehmen Barco hat IOSONO übernommen. Als Barco Audio Technologies werden die Erfurter künftig beispielsweise Attraktionen im Disney-Themenpark in Shanghai ausstatten.



Bewegungsfreiheit für Volksvertreter

16 | Mikrofone aus Gefell

Mitreißende Botschaften und eine emotionale Körpersprache – gute Redner verstehen es, ihr Publikum zu fesseln. Tontechniker hingegen raufen sich die Haare, wenn sich ein Sprecher viel bewegt. Denn darunter leidet die Tonqualität. Eine Firma aus dem thüringischen Vogtland hat den Interessenkonflikt gelöst. Die Microtech Gefell GmbH entwickelte ein Mikrofon,

das Lautstärke und Klangfarbe einer Stimme auch dann brillant überträgt, wenn sich der Abstand zum Mund häufig ändert. Das Kardioid-Ebenen-Mikrofon KEM 970 überträgt seit 1998 unter anderem die Debatten des Deutschen Bundestags.





Lebendige Traditionen

Süßer erster Schultag

17 | Zuckertüten für kleine Zuckerschnuten

Zahnlücken, Stolz im Blick und eine Zuckertüte fast so groß wie ihr Träger – so sehen seit Generationen die Fotos vom ersten Schultag aus. Erstmals belegt ist der Brauch, Naschereien zur Einschulung zu überreichen, in Jena. Dort bekamen im Jahr 1817 einige Kinder Papiertüten mit Gebäck. Zu-

nächst blieb die Schultüte jungen Thüringern und Sachsen vorbehalten. Erst im 20. Jahrhundert trat sie ihren Siegeszug durch ganz Deutschland an – und noch lange mussten ärmere Kinder zusehen, wie sich ihre wohlhabenden Klassenkameraden den Schulanfang versüßten.



Blühendes Vermächtnis

18 | Die Rosenstadt Bad Langensalza

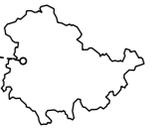
Wer in Bad Langensalza „der Nase nach“ geht, ist auf dem richtigen Weg. Von Mai bis September duftet es im Nordosten der Altstadt, als hätten die Häuser Parfum aufgetragen. Der lockende Geruch kommt aus einem 18.000 Quadratmeter großen Garten, in dem rund 450 Arten und Sorten der Pflanzenfamilie Rosaceae gedeihen – Rosen in allen Farben und Größen.

Der Rosengarten ist der lebendige Ausdruck einer Tradition, die bis 1870 zurückreicht. Damals begannen Gärtner im Dorf Ufhoven, das heute zu Bad Langensalza gehört, Rosen für den Verkauf anzubauen. Einige Familien entwickelten später

den Ehrgeiz, die „Königin der Blumen“ nicht nur zu vermehren, sondern auch eigene Sorten zu züchten. Zwischen 1950 und 1990 entstanden in Bad Langensalza 91 Neuheiten. Berühmt wurde die Züchterin Anni Berger, deren Büste im Rosengarten steht.

Seit 2002 schmückt sich Bad Langensalza offiziell mit dem Titel „Rosenstadt“, verliehen vom Verein Deutscher Rosenfreunde e.V. Das Rosenmuseum am Eingang des Gartens erinnert an die heimischen Züchterfolge.





Vom Dixi zum Opel 19 | Autos „made in Eisenach“

Daimler, Benz und Opel – mit diesen Namen verbinden viele Deutsche die frühe Geschichte des Automobils. Ein vierter wichtiger Name ist nur Kennern ein Begriff: Heinrich Ehrhardt. Der Großindustrielle gründete im Jahr 1896 die Fahrzeugfabrik Eisenach AG. Sie produzierte Fahrräder und Militärfahrzeuge, brachte aber bereits 1898 den Wartburg-Motorwagen auf den Markt.

Nach Gottlieb Daimler und Carl Benz war Heinrich Ehrhardt damit der dritte Automobilproduzent in Deutschland. Die Firma Opel kam noch vor der Jahrhundertwende als vierter hinzu. Oldtimer-Fans schwärmen besonders von einem Auto aus Eisenach: dem Dixi (Foto). Die Marke existierte von 1904 bis 1929, als BMW das Werk in Eisenach übernahm. Mit dem Wartburg dagegen verbinden sich andere Erinnerungen: Gemeinsam mit dem „Trabi“ prägte er das Straßenbild der DDR. Seit 1990 produziert die Adam Opel AG in Eisenach. 1996 kürten britische Wirtschaftsanalysten den Standort zur produktivsten Automobilfertigungsstätte Europas.



Urban mobil 20 | Der Opel Adam

Der Name liegt so nahe, dass es erstaunt, wieso es ihn nicht schon vorher gab: „Adam“ heißt das Modell von Opel, das seit 2013 die Straßen erobert. So wie der Gründer der Adam Opel AG. Mit einer Länge von knapp 3,70 Metern empfiehlt sich der Wagen, den der Weltkonzern im Eisenacher Werk

fertigt, vor allem für Städter. Besonders clever: Ins Heck ist ein Fahrradträger integriert. Der moderne Mensch verbindet so die Vorteile zweier Verkehrsmittel. Er parkt das Auto dort, wo Platz ist, und radelt anschließend entspannt zum endgültigen Ziel.



Hightech aus Glas

21 | *Otto Schott in Jena*



Pioniergeist – dafür steht Jena wie kaum eine andere deutsche Stadt. Unter anderem haben hier die optischen Technologien ihre Wurzeln, eng verbunden mit moderner Glastechnologie. „Optical Valley“ nennt sich die Saalestadt heute als eines der Zentren für Optik und Photonik.

Eng mit der erfolgreichen Geschichte verbunden ist der Name von Otto Schott. Der Glaschemiker, geboren 1851 im Ruhrgebiet, entwickelt schon im väterlichen Kellerlabor eine neue Glassorte, das Lithiumglas. Es ist maßgebend für die Weiterentwicklung von Gläsern mit vollkommen neuen optischen Eigenschaften. In einem wissenschaftlichen Briefwechsel erwirbt sich der junge Erfinder die Gunst eines berühmten Physikers: Professor Ernst Abbe, Teilhaber der

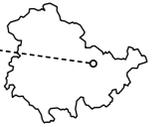
Firma Carl Zeiss (siehe Nr. 23), holt Schott nach Jena. 1884 gründen die beiden gemeinsam mit Carl Zeiss das Glastechnische Laboratorium Schott & Genossen, das spätere Jenaer Glaswerk Schott & Gen. Hier entwickelt Otto Schott ein ganz besonderes Produkt: das Jenaer Glas. Dieses chemisch resistente Borosilikatglas dehnt sich kaum aus und ist vor allem hitzebeständig. Der wirtschaftliche Durchbruch gelingt mit Beleuchtungsgläsern für Gas- und Petroleumlampen und bis heute wird das Spezialglas der Firma Schott aus Jena sehr geschätzt – nicht nur als Ceran-Kochflächen. Die Einsatzmöglichkeiten reichen vom Brandschutz über die Optik und die Medizintechnik über Fahrzeugverglasungen bis zur Elektronikindustrie und zur Transporttechnik.

Gut gewählt, Dr. House!

22 | *Stöcke aus Lindewerra*



Carbonfasern oder Holz? Diese Frage löst in Internetforen Diskussionen unter Wanderfreunden aus. Moderne Teleskopstöcke haben Gehhilfen aus Eiche oder Kastanie zwar beinahe verdrängt. Aber es gibt nach wie vor Liebhaber kunstvoll gebogener Hölzer. Bestens versorgt werden sie aus Lindewerra. Der Ort im Eichsfeld blickt auf eine lange Geschichte als „Stockmachedorf“ zurück. 1836 führte Wilhelm Ludwig Wagner das Handwerk ein und um 1900 lebten davon fast alle Familien im Dorf. Heute gibt es noch zwei Manufakturen. Ihre Produkte erreichen Kunden in aller Welt. So stammen beispielsweise einige Gehstöcke des amerikanischen TV-Arztes Dr. House aus der Manufaktur von Michael Geyer, der das Unternehmen bereits in der fünften Generation führt.



Meister der Innovation

23 | *Carl Zeiss und Ernst Abbe*

In seiner Jenaer Werkstatt baut der Mechanikermeister Carl Zeiss ab 1846 einfache Mikroskope. Doch der gebürtige Weimarer hält die damalige Fertigungsmethode für zu wenig ausgereift und so überzeugt er Ernst Abbe, für ihn zu forschen. Die Zusammenarbeit mit dem Mathematiker und Physiker bringt Zeiss den Durchbruch. Ab 1872 bilden wissenschaftliche Berechnungen die Grundlage der Produktion – der Grundstein für ein noch heute weltbekanntes Unternehmen, die Carl Zeiss AG. Die optischen Eigenschaften der Jenaer Mikroskope stellen die Konkurrenz in den Schatten. Seit den späten 1880er-Jahren ergänzen Abbe und seine Ingenieure die Produktpalette, beispielsweise um optische Messgeräte und Feldstecher. 1890 bringt die Jenaer Firma das erste verzerrungsfrei abbildende fotografische Objektiv auf den Markt. Hauptsitz der Carl Zeiss AG ist heute Oberkochen in Baden-Württemberg. Am Standort Jena konzentrieren sich die Unternehmensbereiche Medizintechnik und Mikroskopie, Planetarien sowie ein Teil des Geschäfts für die Halbleiterindustrie. So kommen aus Jena internationale Bestseller wie zum Beispiel der IOL Master, ein System für die berührungslose Vermessung der Augenlinse.



Den Viren auf der Spur

24 | *Nanoskopie in Jena*

„Mikroskopisch klein“ nennen wir Dinge, die sich mit bloßem Auge kaum erkennen lassen. Doch während die Sprache noch bei der Mikroskopie verharrt, schreiten Wissenschaftler zur Nanoskopie fort. Zusammen mit dem Institut für Physikalische Chemie der Friedrich-Schiller-Universität hat das Leibniz-Institut für Photonische Technologien (IPHT) Jena ein Verfahren entwickelt, das Details im Bereich von zwei Nanometern erkennbar macht – das entspricht zwei millionstel Millimetern. Die sogenannte spitzenverstärkte Raman-Spektroskopie erlaubt somit Einblicke in die Welt der Viren, Proteine und DNA. Die Jenaer wollen das Verfahren weiterentwickeln, beispielsweise für die Erforschung von Krankheiten.





Not macht erfinderisch

25 | *Christbaumkugeln aus Lauscha*

Lauscha, das ist eine Kleinstadt am südlichen Rennsteig. Vor allem aber ist es der Geburtsort der Christbaumkugel. Der Legende nach konnten sich die Glasbläser von Lauscha keine Nüsse oder Äpfel leisten, um ihre Christbäume zu dekorieren. Und so stellte einer von ihnen gläserne Kopien der Früchte her. Schriftlich belegt ist der Christbaumschmuck erstmals für das Jahr 1847. Doch es dauerte noch 20 Jahre, bis die technischen Voraussetzungen für eine Massenproduktion geschaffen waren, um große und dünnwandige Kugeln zu blasen. Schützenhilfe erhielten die Thüringer aus den USA: Um 1880 erfuhr F. W. Woolworth von den gläsernen Kostbar-

keiten und verkaufte sie für stolze 25 Dollar in seinem Laden in Pennsylvania. Um 1900, als Woolworth schon eine Kaufhauskette war, hatten die funkelnden Kugeln, Engel, Weihnachtsmänner, Sterne und 5.000 anderen Glasvariationen bereits die Welt erobert.

Das Museum für Glaskunst Lauscha dokumentiert diese erfolgreiche Episode der Regionalgeschichte. Darüber hinaus erfahren die Besucher, wie sich die Glasbläserei hier seit der frühen Neuzeit entwickelt hat. Die erste Glashütte wurde in Lauscha bereits 1597 gegründet.

Fröhlich trotz Trauer

26 | *Ein Weihnachtsklassiker und seine Geschichte*

Auf Weihnachtsmärkten läuft das Lied „O du fröhliche“ in Dauerschleife. Wer würde vermuten, welch ernsten Hintergrund es hat? Der Text der ersten Strophe stammt von Johannes Daniel Falk, einem Weimarer Schriftsteller und Pädagogen. Falk hatte während der napoleonischen Besetzung innerhalb weniger Monate vier seiner sieben Kinder verloren. Daraufhin gründete er die „Gesellschaft der Freunde in der Not“. Diese Fürsorgeeinrichtung nahm Kinder und Jugendliche auf, die der Krieg eltern- und heimatlos gemacht hatte. Für seine Schützlinge dichtete Falk 1816 „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ – zur Melodie eines sizilianischen Fischerliedes. Später ergänzte ein Mitarbeiter zwei weitere Strophen. Übrigens: Die „Gesellschaft der Freunde in der Not“ war kein gewöhnliches Waisenhaus. Falks pädagogisches Konzept gilt als Vorläufer der modernen Jugendsozialarbeit.



Ein riesiger Erfolg

27 | Zwerge aus Gräfenroda



Gartenzwergliebhaber gegen Gartenzwergverächter – dieser Spießbürgerstreit spielt schon in Goethes „Hermann und Dorothea“ eine Rolle. Ganz groß raus kamen die Zwerge rund neun Jahrzehnte später. Auf der Leipziger Messe von 1884 stellte eine Terrakotta-Firma aus Gräfenroda ein neues Produkt vor: den Gartenzwerg für jedermann.

Hatten Statuen kleinwüchsiger Menschen im Barock noch ausschließlich die Gärten der Reichen geziert, so stellten August Heissner und Philipp Griebel die Zwerge massenhaft

aus Tonerde her. Ihre Fabrik am Rande des Thüringer Waldes gilt als „Wiege der Gartenzwerge“. Ende des 19. Jahrhunderts bedienten in Gräfenroda 15 Terrakottawerke die weltweit wachsende Nachfrage nach den Figuren, die damals noch „Gnömchen“ hießen. In den Schrebergärten einfacher Arbeiter dürfte um 1930 der heute gebräuchliche Begriff „Gartenzwerg“ entstanden sein. Die Manufaktur Philipp Griebels fertigt die weißbärtigen Männchen mit den roten Zipfelmützen noch heute. Der Chef heißt wie sein Vorfahr Philipp Griebel und hat ein Zwergenmuseum aufgebaut.

Cocktailkultur trifft Brennereitradition

28 | Echter Nordhäuser bleibt

Italien hat den Grappa, Griechenland den Ouzo und Thüringen den Korn. Der erste Beleg für die thüringische Kornbrennerei stammt von 1507, als Nordhausens Stadtschreiber „gebranntes Wasser“ erwähnt. Für die Brennereitradition der Region steht seit Langem Echter Nordhäuser. Damit das so bleibt, geht die beliebteste Doppelkornmarke Deutschlands mit der Zeit, sagt Peter O. Claußen. Er verantwortet das Marketing der Rotkäppchen-Mumm-Sektellereien GmbH, zu der Echter Nordhäuser gehört.

Herr Claußen, früher gönnte sich der Deutsche nach dem Sonntagsbraten einen Korn. Was wird aus dem Echten Nordhäuser, wenn es zum Mittag ein indisches Curry und hinterher einen italienischen Grappa gibt?

Die Gewohnheiten der Verbraucher ändern sich. Wir müssen sie nur dazu bringen, Korn auf diesem Weg mitzunehmen. Echter Nordhäuser ist ein Qualitätsprodukt, das weiterhin zu traditionellen Gelegenheiten gehört, aber auch zum modernen Partygetränk taugt. Vor allem junge Menschen lieben Mixgetränke. Darauf stellen wir uns ein. Wir bewerben beispielsweise unseren Echten Nordhäuser Doppelkorn als Cocktailgetränk. Wer einmal einen Korn Pirinha probiert hat, wird diese Alternative nicht mehr missen wollen.

Wie erfolgreich ist diese Strategie?

Dass sich Echter Nordhäuser in Deutschland behauptet, zeigen unsere Absatzzahlen. Bestärkt hat mich aber auch ein Erlebnis im Supermarkt. Zwei junge Frauen unterhielten sich am Spirituosenregal darüber, ob sie ihre Limo mit Wodka oder Korn mixen sollen. Eine der beiden sagte: „Eindeutig Korn. Wodka schmeckt doch nach nichts.“ Und dann griffen sie zum Nordhäuser Doppelkorn.

Vergraulen Sie treue Kunden, indem Sie neue Zielgruppen ansprechen? Im Gegenteil. Als wir beispielsweise das Design unserer Flaschen und Etiketten modernisiert hatten, erhielten wir auch von älteren Verbrauchern viel Zuspruch. Der Tenor war: Endlich wirkt der Echte Nordhäuser auch außen so edel wie innen.



Puppen als Kulturgut

29 | *Das Sonneberger Spielzeugmuseum*



Ein Wanderzirkus mischt die Kirmes auf: Zwischen Fachwerkhäusern, einem Karussell und einer Schießbude reitet unter anderem eine Artistin im blauen Kleid ein. Diese Szene spielt zu Beginn des 20. Jahrhunderts und spielen ist hier wörtlich zu nehmen: Spielzeughersteller schufen die 67 beinahe lebensgroßen Figuren, die auf der „Thüringer Kirmes“ zu sehen sind. Mit dem Ensemble warben die Unternehmer auf der Weltausstellung von 1910 in Brüssel gemeinsam für die Sonneberger Spielzeugindustrie – und gewannen den Grand Prix.

Die wertvolle Schaugruppe gehört heute dem Deutschen Spielzeugmuseum Sonneberg, der ältesten Spezialsammlung für Spielzeug in Deutschland. Weitere Schätze sind Thüringer Porzellanpuppen, frühe Käthe-Kruse-Puppen, Holzspielzeug des 18. und 19. Jahrhunderts aus Sonneberg, dem Erzgebirge und den Alpentälern, eine kleine, aber kostbare Gruppe Spielzeug aus dem alten Ägypten, antikes Spielzeug aus Griechenland und Rom sowie die Schaugruppe „Gulliver in Liliput“. Doch auch der Teddybär und die Modelleisenbahn werden ausgiebig gewürdigt.

„Denn wir alle heißen Nachbarn, hier in dieser Stadt“

30 | *Das Mühlhäuser Rechtsbuch*

Finsteres Mittelalter? Dieses Bild ist zu simpel. Das 13. Jahrhundert beispielsweise war eine Zeit kultureller Blüte sowie wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts. Zu den Belegen dafür zählen Schriften, in denen die Fürsten Gesetze festlegen ließen – auf Deutsch und für alle verbindlich. Doch auch selbstbewusste Städte verschafften ihren Bürgern Rechtssicherheit. Den Anfang machte eines der Zentren des Reiches, Mühlhausen an der Unstrut.

Das erste Stadtrechtsbuch in deutscher Sprache entstand zwischen 1220 und 1250 und regelt in 49 Kapiteln das Zusammenleben in Mühlhausen. Welche Strafe blüht einem Mörder? Was muss eine Frau tun, um ihren Vergewaltiger anzuzeigen? Welche Probezeit gilt für Zugezogene, bevor sie Bürger werden? Sogar der Hausfriedensbruch wird geahndet: „Ein jeglicher Mann hier zu Mühlhausen soll Friede haben in seinem Haus. Wenn irgendjemand den da heimsucht, sei es Tag oder Nacht, mit unrechter Gewalt, so geht es ihm an seinen Hals.“

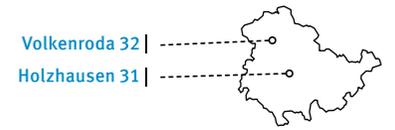


Rund 3.800 Urkunden aus den Jahren von 1139 bis 1800 und zweieinhalb Kilometer historische Akten und Dokumente: Das Stadtarchiv Mühlhausens birgt Schätze von nationalem Rang. Dazu gehört eine der beiden erhaltenen Abschriften des Mühlhäuser Rechtsbuchs, dessen Strahlkraft weit über die Mauern Mühlhausens hinausreichte. Historiker vermuten, dass dieses Werk die Rechtsprechung bis ins hessische Eschwege und in den Südharz beeinflusste.

Deftiges vom Rost

31 | Die Thüringer Bratwurst

Mindestens 15 Zentimeter lang, mittelfein, roh oder gebrüht – das ist laut EU-Verordnung eine Thüringer Bratwurst. Seit 2004 ist zudem die geografische Angabe geschützt. Mindestens 51 Prozent der Rohstoffe müssen aus Thüringen stammen. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Spezialität 1404 in einer Abschrift der Propstei-Rechnung des Arnstädter Jungfrauenklosters. Der Vermerk lautet „1 gr vor darne czu brotwurstin“ (1 Groschen für Bratwurstdärme). Buchstäblich „um die Wurst“ geht es in Holzhausen. Dort steht das erste Deutsche Bratwurstmuseum.



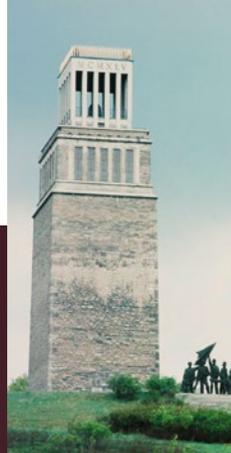
Kloster der Moderne

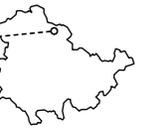
32 | Volkenroda und der Christus-Pavillon

Kaum 200 Einwohner hat Volkenroda, aber jedes Jahr strömen Zehntausende Besucher in das Dorf bei Mühlhausen. Sie besichtigen eine spektakuläre Allianz aus mittelalterlicher und zeitgenössischer Architektur, aus Geschichte und Gegenwart. In Volkenroda steht die älteste noch erhaltene Klosterkirche der Zisterzienser in Deutschland. Sorgsam saniert, dienen die zugehörigen Fachwerkhäuser als Gästehaus, Jugendbildungszentrum und Tagungsstätte. Gleich nebenan ragt ein Kubus empor, eine lichtdurchflutete Kirche modernen Stils. Entworfen hat sie der berühmte Architekt Meinhard von Gerkan für die Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover. Seit 2001 hat der sogenannte Christus-Pavillon seine Heimat in Volkenroda.



Denkwürdige Orte





Ein Bild, 1.700 Quadratmeter Geschichte

33 | *Tübkes Bauernkriegspanorama*

Winzig fühlt sich der Besucher, wenn ihn Werner Tübkes Monumentalgemälde umringt. Auf 123 Meter Leinwand hat der Maler Humanismus, Reformation und Bauernkrieg dargestellt. Jede der rund 3.000 Einzelfiguren, darunter Martin Luther und Thomas Müntzer, ist unverwechselbar und farbenprächtig kostümiert. Die DDR-Regierung ließ dafür einen eigenen Gebäudekomplex errichten: das Panorama Museum bei Bad Frankenhausen. Seinen Standort verdankt das Gemälde der Tatsache, dass hier am 15. Mai 1525 die entscheidende Schlacht des deutschen Bauernkrieges stattfand.



Jenas achtes Wunder

34 | *Das Zeiss-Planetarium*

Die Stadt Jena besitzt das dienstälteste Planetarium der Welt. Nach seiner Einweihung 1926 feierte die Presse das Bauwerk mit seiner Kuppel von 23 Meter Durchmesser als neues „Wunder von Jena“. Sie spielte damit auf die sogenannten Sieben Wunder von Jena an, die ein lateinischer Reim aus der frühen Neuzeit aufzählt. Heute steht das Zeiss-Planetarium unter Denkmalschutz und sieht äußerlich aus wie damals. Im Inneren dagegen setzt moderne Spitzentechnologie aus Jena und Ilmenau das Weltall in Szene: Der „Universarium“ von Carl Zeiss projiziert die Sterne an die 800 Quadratmeter große Innenfläche der Planetariumskuppel. Das Gerät verfügt über Glasfaseroptiken, die eine besondere Brillanz der Sterne erzeugen. Darüber hinaus ermöglicht es das Powerdome-System von Carl Zeiss mit acht eigens entwickelten Projektoren „Velvet“, astronomische Objekte wie Gasnebel und Galaxien täuschend echt in die Sternprojektion einzubetten und moderne Ganzkuppelfilme abzuspielen. Dank einer 3-D-Klang-Anlage des Fraunhofer-Institutes Ilmenau verspricht das Zeiss-Planetarium Jena ein Raumklangerlebnis, das weltweit seinesgleichen sucht. Übrigens: Das System des Planetariums Jena ist auch ein kleines Energiewunder. Die Projektoren verbrauchen nur ein Drittel der Energie der Vorgängeranlage.

Nadelstiche für die Mächtigen

35 | *Das Satiricum Greiz*

In Greiz erlaubte die SED einst, was in den Zentren Berlin, Leipzig und Dresden kaum möglich gewesen wäre: Eröffnet 1975, zeigt das Satiricum im Sommerpalais hinter sinnige bis deftige politische Karikaturen aus der DDR. Berühmt ist die Sammlung aber auch für Schätze anderer Epochen. Viele davon stammen aus dem Besitz des Hauses Reuß. Die Fürsten erwarben Blätter so bedeutender Künstler wie Hogarth, Chodowiecki, Gillray oder Daumier. Daneben verfügt das „Satiricum“ beispielsweise über Arbeiten aus der Weimarer Republik und aus dem wiedervereinigten Deutschland.



„Wer dagegen ist, den bitte ich um das Handzeichen.“

Machtworte für die Ewigkeit

36 | Luther auf der Wartburg



Ob als Austragungsort des legendären Sängerkriegs, als Wirkungsstätte der Heiligen Elisabeth oder als Residenz des Gegenkönigs und Stauferfeindes Heinrich Raspe – die Wartburg spielt in der deutschen Geschichte eine zentrale Rolle. Ihren internationalen Ruhm freilich verdankt sie Martin Luther. Der Reformator übersetzte in dem wehrhaften Gemäuer 1521 das Neue Testament, damit auch Laien das Wort Gottes verstehen konnten. Zwar war Luther nicht der erste, der die Bibel auf Deutsch drucken ließ. Doch im Gegensatz zu seinen Vorgängern erreichte er sein Ziel – und übertraf es sogar: Sein Text verbreitete sich im gesamten deutschen Sprachraum und trug wesentlich dazu bei, dass eine deutsche Schriftsprache entstehen konnte. An der Wortwahl des Thüringers orientierten sich Autoren von der Ostsee bis zu den Alpen. Und noch ein halbes Jahrtausend später wimmelt das Deutsche von Ausdrücken und Redewendungen, die Martin Luther ersann

oder zumindest populär machte. Dazu gehören der „Sündenbock“ und die „Gewissensbisse“ ebenso wie das „Machtwort“ und der „Lockvogel“. Ohne Luther würde weder jemand „etwas ausposaunen“ noch „seine Zunge im Zaum halten“. Gut also, dass der fleißige Theologe und begnadete Rhetoriker auf der Wartburg „die Zähne zusammenbiss“ und „im Schweiß seines Angesichts“ arbeitete. Sonst wäre den Deutschen vielleicht nie „ein Licht aufgegangen“.



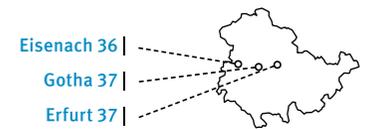
Transitland von alters her

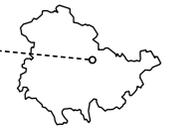
37 | Thüringen und die Via Regia

Mehr als 100.000 Fahrzeuge rauschen täglich übers Hermsdorfer Kreuz. Thüringen ist aber nicht erst mit den Autobahnen zum Transitland im Herzen Europas geworden. Die A4 verläuft ungefähr dort, wo die älteste Ost-West-Verbindung des Kontinents einst von Kiew nach Santiago de Compostela führte. Rund 4.500 Kilometer ist diese Via Regia lang. Heute zwar nicht mehr durchgängig befahrbar, prägt die „königliche Straße“ dennoch die Topografie von acht benachbarten Staaten.

Die Via Regia sorgte für Handel und Kontakte zwischen den Völkern – und machte sogar Siedlungen zu zentralen Marktorten, die fernab schiffbarer Flüsse lagen. So wie Gotha, eine der ältesten Städte Mitteldeutschlands, die später als Residenz (siehe Nr. 39) weiterblühte. Auch Eisenach und Erfurt verdanken ihre mittelalterliche Bedeutung weniger der Werra beziehungsweise der Gera. Eisenach entstand im 12. Jahrhundert aus drei Siedlungen, in deren Nähe die Via Regia andere Handelswege kreuzte. Als Wächterin über den Verkehrsknoten wurde die Wartburg errichtet (siehe Nr. 37). In Erfurt kreuzte die Via Regia die Nürnberger und die Böhmisches Straße. Nicht von ungefähr liegt einen Steinwurf entfernt die Krämerbrücke (siehe Nr. 40), auf der Handwerker ihre Waren feilboten.

Hinter Erfurt bog die königliche Straße gen Leipzig ab. Dieser Tatsache verdankt Buttelstedt eine Blütezeit als Marktort, denn das Städtchen lag auf der Route. Ganz im Gegensatz zu Weimar, Apolda und Jena. Diese Städte wurden erst im 19. Jahrhundert an das uralte Wegesystem der Via Regia angebunden. Verantwortlich dafür war der Wegebauingenieur des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, ein gewisser Johann Wolfgang von Goethe. Heute steht die Via Regia sinnbildlich für die Einigung Europas. Ein internationales Netzwerk, das die alte Straße wiederbeleben will, trägt seit 2006 den Ehrentitel „Große Kulturstraße des Europarates“.





Nachbarschaft als Herausforderung 38 | Weimar und die Gedenkstätte Buchenwald

Das hellste und das dunkelste Kapitel der Geschichte eines Volkes – an keinem anderen Ort der Welt prallen sie so sichtbar aufeinander wie in Weimar, urteilt Professor Dr. Volkhard Knigge. Für den Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora gehören zur Erinnerungskultur der Deutschen nicht nur die Schauplätze, an denen um 1800 die europäische Aufklärung ihren Höhepunkt erreichte (siehe Nr. 67, 70, 82). Das ehemalige Konzentrationslager auf dem Ettersberg sei als Bildungsort genauso wichtig.

Herr Professor Knigge, wieso sollten Weimar-Besucher eine Fahrt nach Buchenwald einplanen?

Bis heute erschüttert die Tatsache, dass Weimar – einst Zentrum der deutschen Klassik – und Buchenwald so dicht beieinander liegen. Gerade in Weimar fand der Nationalsozialismus viele Befürworter. Deshalb kann man am Doppelort Weimar-Buchenwald besonders konkret in Erfahrung bringen, warum und wie es zu Krieg und Verbrechen kam.

Führt man eine solche Auseinandersetzung nicht besser in Schulen und Parlamenten?

Dort natürlich auch. Aber der authentische Ort mit seinen historischen Spuren, den Sammlungen und Ausstellungen fördert die Auseinandersetzung: Wie entsteht Menschenfeindlichkeit politisch und gesellschaftlich? Was sind ihre

Folgen? Wie kann man solchen Entwicklungen widerstehen? Außerdem werden Fragen nach dem gerechten Umgang mit verbrecherischer Geschichte aufgeworfen. Buchenwald wurde ja nach 1945 als sowjetisches Speziallager Nr. 2 genutzt und war ab 1958 das erste Nationaldenkmal der DDR.

Viele Ihrer Historikerkollegen bezweifeln, dass wir aus der Geschichte lernen können.

Richtig ist, dass Geschichte nicht einfach Rezepte für unser Handeln heute gibt. Die Vergegenwärtigung menschenfeindlicher Vergangenheit trägt aber entscheidend dazu bei, zu verstehen, was man besser nicht tut, als Einzelner oder als Gruppe, damit Gesellschaften ihre Menschlichkeit nicht verlieren. Menschlichkeit zu zerstören, geht schnell. Sie wieder herzustellen, ist schwer. Hier liegen die zukunftsrelevanten Orientierungspotenziale der Gedenkstätte. Wer die Gifte der Vergangenheit kennt, lässt sie sich nicht mehr als Heilmittel aufschwätzen.

Italienreise nach Gotha

39 | *Das Ekhof-Theater*

Um die Führungsrolle im Theater wetteiferten im 17. Jahrhundert vor allem Frankreich und Italien. Doch wer heute erleben möchte, zu welcher Blüte Singspiel, Oper und Drama im Barock gelangten, muss das Gothaer Schloss Friedenstein besuchen. In dessen Westturm befindet sich das älteste Barocktheater mit einer hölzernen Bühnenmaschinerie, die noch funktioniert und manuell betrieben wird. Herzog Friedrich I. von Sachsen-Gotha-Altenburg ließ das Kleinod zwischen 1681 und 1687 errichten und leistete sich eine Kulissenbühne nach italienischem Vorbild – mit sämtlichen Feinheiten der damaligen Zeit. Beispielsweise befinden sich

unter der Bühne 18 Wagen, mit deren Hilfe ganze Landschaften ein- und ausfahren. Ein raffiniertes System aus Wellbäumen und Seilen ermöglicht es, die Kulissen gleichzeitig und geräuscharm zu verschieben. Den Höhepunkt seiner Bedeutung erlebte das Theater in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als Herzog Ernst II. ein festes Schauspielensemble engagierte – ein Novum an deutschen Höfen. Die Leitung übernahm 1775 Conrad Ekhof, einer der berühmtesten Schauspieler seiner Zeit. Nach ihm ist das Barocktheater heute benannt. Zudem findet jeden Sommer das Ekhof-Festival statt mit Opern, Schauspielproduktionen, Lesungen und Konzerten.



Leben in einem Denkmal

40 | *Die Erfurter Krämerbrücke*

Nur gut, dass Erfurt am Ende des 19. Jahrhunderts knapp bei Kasse war. Die Stadt hätte sonst die Krämerbrücke abgerissen, die einzige bebaute Brücke nördlich der Alpen. Als „pons rerum venalium“ im Jahr 1156 erstmals urkundlich erwähnt, gehört das Ensemble von Fachwerkhäusern heute zu den Wahrzeichen Thüringens. Doch die Brücke ist nicht nur eine viel besuchte Sehenswürdigkeit. Sie ist ein Ort der „Krämer“ und Kunsthandwerker geblieben. Zu den Mietern zählen ein Buchhändler, ein Puppenmacher, eine Holzbildhauerin – und ein Landschaftsarchitekt, der Schokolade verkauft: Dirk Fromberger zog 1999 auf die Brücke und arbeitet dort für die Manufaktur Goldhelm.

Herr Fromberger, wie lebt es sich in einem Denkmal?

Es ist schon etwas Besonderes – und das nicht nur wegen bestimmter Details wie meiner massiven, handgeschnitzten Wohnzimmertür. Vielmehr hält so ein Fachwerkhaus immer wieder Überraschungen bereit. Beispielsweise stellte sich erst bei einer Restaurierung heraus, dass es viel älter ist als bis dahin gedacht. Frühes 15. Jahrhundert. Auch die spätbarocke Stuckdecke hat regelrecht Geschichten erzählt: Die Restauratoren haben sagenhafte 26 Farbschichten abgetragen. Aber es gibt auch ein paar Eigenheiten, die andere Menschen sicher gewöhnungsbedürftig fänden.

Welche Eigenheiten sind das?

Im Winter klemmen die Türen, die Dielen knarzen wie in einem Heimatmuseum, und wenn ich vom Schreibtisch aufstehe, rollt der Stuhl ans andere Ende des Zimmers. Unter meinem Bett beträgt das Gefälle des Fußbodens stolze sechs Zentimeter. Aber das alles stört mich nicht. Meine Wohnung und das Milieu der Krämerbrücke gehören zu den Gründen, wieso ich nach wie vor in Erfurt lebe.

Was verstehen Sie unter Milieu?

Die Krämerbrücke ist keine Touristenfalle, wo Scharen von Besuchern tagsüber Nippes kaufen und wo abends nichts los ist. Vielmehr mischen sich in den Läden und Restaurants Tou-

risten und Einheimische, oft bis spät in die Nacht. Außerdem bilden die Mieter eine Gemeinschaft. Gäbe es die nicht, würde ich selbst beispielsweise in meinem ursprünglichen Beruf und in einer anderen Stadt arbeiten. Ich bin von Haus aus Landschaftsarchitekt. Vor ein paar Jahren hat mir aber ein Nachbar angeboten, in seinem Laden auf der Brücke auszuhelfen. Dieser Nachbar ist der Gründer der Schokoladenmanufaktur Goldhelm. Mittlerweile bin ich stellvertretender Manufakturleiter und reise bis nach Vietnam, um die Qualität von Kakaobohnen zu prüfen. Ich kann also ganz ohne Übertreibung behaupten, dass die Krämerbrücke mein Leben verändert hat.



Gold, Silber und der „Schwarze Tod“

41 | *Der Erfurter Schatz*

Erfurt 1349: Bewaffnete Bürger fallen im jüdischen Viertel ein, brennen die Häuser nieder, erschlagen sämtliche Bewohner. „Die Juden“, so ihr tödliches Fehltrail, „haben die Pest gebracht.“ Beinahe 650 Jahre später, im Jahr 1998, wird bei Bauarbeiten in der Nähe der Alten Synagoge ein Schatz gefunden: Unter einer Kellertreppe liegen rund 3.000 französische Silbermünzen, Silberbarren und mehr als 700 Einzelstücke gotischer Goldschmiedekunst, darunter ein goldener Hochzeitsring aus dem frühen 14. Jahrhundert. Historiker vermuten, dass vermögende Juden diese Wertgegenstände vor dem Pogrom versteckt haben. Der Fund gilt als Sensation: Zwar haben sich Schätze der Gotik in Kirchen und Klöstern erhalten – aber Schmuck und Kunstgegenstände aus wohlhabenden Privathaushalten kannten Wissenschaftler bisher nur aus Beschreibungen. Wegen seiner kunsthistorischen Bedeutung reiste der „Erfurter Schatz“ bereits bis nach Paris, London und New York. Heute hat er seinen Platz im Museum der Alten Synagoge.



Glanz und Gloria mit Freitreppe

42 | *Der Erfurter Domberg*

Wenn die Gloriosa ertönt, ist Festtag. Dieser Satz gilt in doppelter Hinsicht: Zum einen wird die berühmte Glocke im Mittelsturm des Erfurter Doms nur zu besonderen Anlässen geläutet. Zum anderen gilt ihr Klang als so einzigartig, dass sich viele die acht Termine im Jahr in den Kalender eintragen. Ein Fest ist aber nicht nur das tiefe E der weltweit größten frei schwingenden Glocke des Mittelalters. Das Bauensemble auf dem Erfurter Domberg – der Dom St. Marien, die Pfarrkirche St. Severi und die imposante Freitreppe mit ihren 70 Stufen – bildet eine optische Einheit, die zum Wahrzeichen Erfurts geworden ist. Die Größe von St. Marien und der reiche Fassadenschmuck demonstrieren die Bedeutung der Stadt im Mittelalter. Zu den Schätzen im Innern des Doms gehören neben dem Wolframleuchter, einer Bronzeskulptur aus dem 12. Jahrhundert, vor allem die Chorfenster, das Gestühl und der Hochaltar. Die Glasmalereien der beinahe 19 Meter hohen Fenster wurden zwischen 1370 und 1420 geschaffen. Das Gestühl gilt als eines der besterhaltenen und hochwertigsten des 14. Jahrhunderts. Der prächtige Altar von 1697 unterstreicht die Bedeutung der katholischen Liturgie in jener Region, von der Luthers Reformation ausging.

Farbspiele unter der Erde

43 | *Die Saalfelder Feengrotten*

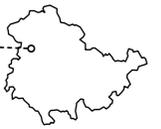


„Lägen diese Grotten nicht in Deutschland, sondern etwa in Amerika, wäre man längst aus aller Welt dorthin gepilgert.“ Dieser Satz über die Feengrotten in Saalfeld stammt nicht etwa aus einem aktuellen Reiseführer. Der Naturforscher Ernst Haeckel formulierte ihn 1914. Damals wurde das ehemalige Bergwerk, das zwischen 1530 und 1850 Alaunschiefer geliefert hatte, zu Schauzwecken geöffnet.

Der Bergbau und die Natur haben in Saalfeld Grotten von einzigartiger Schönheit geschaffen: Noch während die Bergleute in den von ihnen geschlagenen Höhlen arbeiteten, bildeten sich erste Tropfsteine. Innerhalb weniger Jahrhunderte ent-

wickelten sich daraus die Gebilde, die 1993 für einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde sorgten: die farbenreichsten Tropfsteinformationen der Erde. Die rund 100 Farbtöne von Blau und Grün über Gelb und Rot bis hin zu zahlreichen Braunnuancen sind mehr als 45 Mineralen zu verdanken.

Viele der schillernden Tropfsteine sind so fein, dass sie an langes Frauenhaar erinnern. Sie inspirierten einen Geologen zu dem Namen „Feengrotten“. Auch die Namen „Märchen-dom“ und „Gralsburg“ gehen auf diesen Wissenschaftler zurück. Sie bezeichnen die berühmtesten Formationen der Saalfelder Unterwelt.



Wo noch Wildkatzen schleichen

44 | *Das UNESCO-Weltnaturerbe Hainich*

Zwischen Eisenach, Mühlhausen und Bad Langensalza liegt der größte zusammenhängende Laubwald Deutschlands, der Hainich. Knapp die Hälfte der insgesamt 16.000 Hektar gehört zum gleichnamigen Nationalpark. Diese Fläche ist weitgehend unberührte Natur, in einem Wort: Urwald. Wegen seines großen Buchenbestands hat die UNESCO den Nationalpark Hainich zum Weltnaturerbe erklärt. Er steht damit auf einer Stufe mit Landschaften wie dem Yellowstone-Nationalpark und den Galapagosinseln. Neben der Buche gedeihen im Nationalpark Hainich zahlreiche andere Laubbaumarten wie Esche, Ahorn, Linde und die seltene Elsbeere. Ähnlich reich ist die Tierwelt. Im Hainich leben zum Beispiel Wildkatzen, Baumrarder, 15 Arten Waldfledermäuse sowie Käfer, die bereits als ausgestorben galten. Durch die Wipfel des Urwalds führt ein Baumkronenpfad. Auf diese Weise können Besucherinnen und Besucher auch die unzugänglicheren Bereiche des Urwalds entdecken.



Nashorn am Spieß

45 | *Die Steinrinne Bilzingsleben*



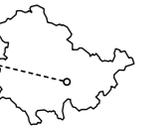
Sieben Milliarden Menschen gibt es und doch ist der Homo sapiens einsam auf der Welt. Er ist der einzige Überlebende einer Gattung, die noch vor wenigen Zehntausend Jahren mehrere Arten umfasste. Dazu zählte unser Vetter Homo erectus. Dessen Hinterlassenschaften sind umso wertvoller, je älter und je vollständiger sie sind. Eine wahre Pilgerstätte für Paläontologen ist deshalb Bilzingsleben. In einem ehemaligen Steinbruch, der Steinrinne, finden Wissenschaftler Werkzeuge und Fossilien, die bis zu 400.000 Jahre alt sind. Auch Reste von Mahlzeiten gehören dazu, zum Beispiel Knochen von Nashörnern.

Wo Orchideen und Sagen blühen

46 | *Natur und Geschichte am Kyffhäuser*

Felsen und Höhlen, Feuchtwiesen und Magerrasen, Wald und Streuobsthaine – das ist der Naturpark Kyffhäuser. 30 verschiedene Orchideenarten blühen in diesem Paradies für Wanderer und Radfahrer, und im Herbst rasten hier Tausende Kraniche auf ihrem Weg nach Süden. Überregional bekannt ist die Kyffhäuserregion aber wegen der Barbarossahöhle bei Rottleben. Die bizarren Steinstrukturen in der riesigen Höhle beeindruckten den Besucher, und die dazugehörige Sage ist legendär. Demnach schläft hier Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa. Er soll eines Tages erwachen, das Reich retten, es zu neuer Herrlichkeit führen und in einer letzten Schlacht das Böse besiegen. Die Sage wurde in der Literatur vielfach aufgegriffen. Heinrich Heine etwa persiflierte die Barbarossa-Sehnsucht in „Deutschland. Ein Wintermärchen“. Neben Barbarossa haben Kaiser Wilhelm I. und das Adelsgeschlecht von Schwarzburg-Sondershausen die Geschichte der Region geprägt. Deren Wahrzeichen, die Reichsburg, thront inmitten des Kyffhäusergebirges. Hier steht auch das imposante, 81 Meter hohe Kyffhäuserdenkmal mit dem Reiterstandbild von Kaiser Wilhelm I. und der in Stein gehauenen Figur Barbarossas.





Mit Witz und Liebe zum Detail

47 | „Rococo en miniature“ in Rudolstadt

Ist der Alltag grau, schaffen sich manche Jugendliche eine Fantasiewelt. So auch Gerhard Bätz und Manfred Kiedorf in den 1950er-Jahren. Das Besondere: Die beiden blieben ihren Luftschlössern als Erwachsene treu – und bauten sie mit Pappmaché, Gips und Holz nach. Für ihre Rokoko-Königreiche Dyonien und Pelarien, zwischen denen der Grenzfluss Dempa verläuft, schufen die Künstler Tausende Figuren und Gebäude im Maßstab 1:50. Jede Treppe ist stilecht. Jede Schublade lässt sich öffnen. Jedes Gesicht zeigt eine unverwechselbare Mimik. So wie das von Bombastus der aus Igelshieb. Dieser Hofdichter lässt sich für Verse wie diese rühmen: „Perückenmacher Taubennest / Verdeckt mit Kunst der Haare Rest.“ Kiedorf und Bätz, die von ihren Kreaturen als Gott Manfred und Gott Gerhard verehrt werden, treiben das Spiel sogar noch weiter: Prinzessin Talophé besitzt ein Puppenhaus – und damit Miniaturen von Miniaturen. „Absolute Perfektion“, schwärmte die Süddeutsche Zeitung über die Ausstellung auf der Heidecksburg.

Skywalk statt Mittelalterkonserve

48 | *Moderne auf der Leuchtenburg*

Bei Kahla steht der Himmel offen. Die Leuchtenburg hat im Jahr 2014 einen Skywalk erhalten, einen Steg aus Glas und Stahl knapp zwanzig Meter über der Erde. Wer ihn begeht, schwebt gleichsam über dem Saaletal und genießt Ausblicke bis nach Jena. Mit dem Skywalk setzt die Stiftung, der die Leuchtenburg gehört, erneut ein Zeichen: Das ehrwürdige Gemäuer ist keine Konserve der Mittelalterromantik, sondern lebt. So wie die acht Jahrhunderte zuvor hinterlässt auch das 21. Jahrhundert Spuren.

Die Leuchtenburg war Verwaltungssitz der Wettiner, Gericht, Zuchthaus und Jugendherberge. Heute ist sie Veranstaltungsort und Museum. Die Stiftung bewahrt Altes und schafft zugleich Neues. Dazu gehört neben dem Skywalk das Besucherzentrum. Das moderne Gebäude folgt in seinem Grundriss der historischen Wehrmauer. Innen erlauben Panoramafenster ein packendes Landschaftskino.



Schatzhaus der Kunst

49 | *Zu Besuch im Lindenau-Museum*

In Altenburg steht „ein Schatzhaus der Kunst, das einem wie ein Wunder vorkommt“, schwärmt die Wochenzeitung „Die Zeit“ vom Lindenau-Museum. Dass sich der Stellenwert des Hauses weiter herumspricht, möchte auch Angelika Wodzicki. Sie leitet die Öffentlichkeitsarbeit und Museumspädagogik des Lindenau-Museums.

Frau Wodzicki, weshalb nennen Kenner das Lindenau-Museum in einem Atemzug mit den bedeutendsten Kunstsammlungen Deutschlands?

Unser Museum besitzt eine der umfangreichsten Spezialsammlungen früher italienischer Tafelmalerei. Das sind 180 auf Pappelholz gemalte Altarfragmente aus dem 13. bis 16. Jahrhundert, unter anderem von Sandro Botticelli, Fra Angelico und Luca Signorelli.

Welche weiteren Schwerpunkte möchten Sie hervorheben?

Eindrucksvoll ist unsere Kollektion griechischer und etruskischer Keramiken. Diese edlen Gefäße sind etwa 2.500 Jahre alt. Lehrreich ist auch unsere Gipsabguss-Sammlung nach berühmten Bildwerken der Antike und der Renaissance. Es gibt eine wunderbare historische Kunstbibliothek, eine Vielzahl von Plastiken und Gemälden des 19. bis 21. Jahrhunderts. Vor allem aber verfügen wir über eine der größten musealen Sammlungen des 1989 verstorbenen international renommierten Künstlers Gerhard Altenbourg.

Das Museum ist nach seinem Gründer benannt. blieb von Bernhard August von Lindenau mehr als der Name?

Wir verdanken Lindenau nicht nur einen großen Teil unserer Bestände, sondern stehen auch museumspädagogisch in seiner Tradition. Lindenau war ein universell gebildeter Naturwissen-



schaffler und Staatsmann, der zwölf Jahre an der Spitze der Regierung Sachsens stand. In seine Heimatstadt Altenburg zurückgekehrt, eröffnete er 1848 ein Museum. Integriert war von Beginn an eine Lehranstalt zum Malen, Zeichnen und Töpfern. Die jungen Leute der Stadt sollten in einer Zeit, in der öffentliche Museen noch selten waren, den unmittelbaren Umgang mit originalen Kunstwerken erleben. Diesem Ideal fühlen wir uns bis heute verpflichtet: Zu den Abteilungen unseres Hauses gehört eine Jugendkunstschule. Das ist in der deutschen Museumslandschaft einzigartig.

Gemeinsam auf Nummer sicher

50 | *Arnoldi erneuert das Versicherungswesen*

Was haben Versicherungen mit den Abenteuern der drei Musketiere gemein? Den Leitsatz „Einer für alle, alle für einen!“ Das gilt zumindest für jene Unternehmen der Branche, die in der Tradition von Ernst Wilhelm Arnoldi stehen. Dieser Spross einer Gothaer Kaufmannsfamilie beschäftigte sich im Jahre 1818 eingehend mit der Frage, wie sich Fabriken und Manufakturen besser gegen Feuer versichern könnten. Die Lösung: Alle gemeinsam gründen eine Bank und zahlen als Miteigentümer Beiträge. Im Falle eines Brandes würde der Geschädigte finanziell unterstützt. Die Idee machte Furore, und 1820 riefen Arnoldi und seine Mitstreiter die „Feuerver-

sicherungsbank des Deutschen Handelsstandes“ ins Leben. Nur sieben Jahre später übertrug der Visionär aus Gotha das Konzept der gegenseitigen Hilfe von der Wirtschaft ins private Leben. Er gründete die Gothaer Lebensversicherungsbank, um beispielsweise Witwen und Waisen besser vor Armut zu schützen. An den Erneuerer des Versicherungswesens erinnert in Gotha das einzige firmenunabhängige versicherungsgeschichtliche Museum Deutschlands.

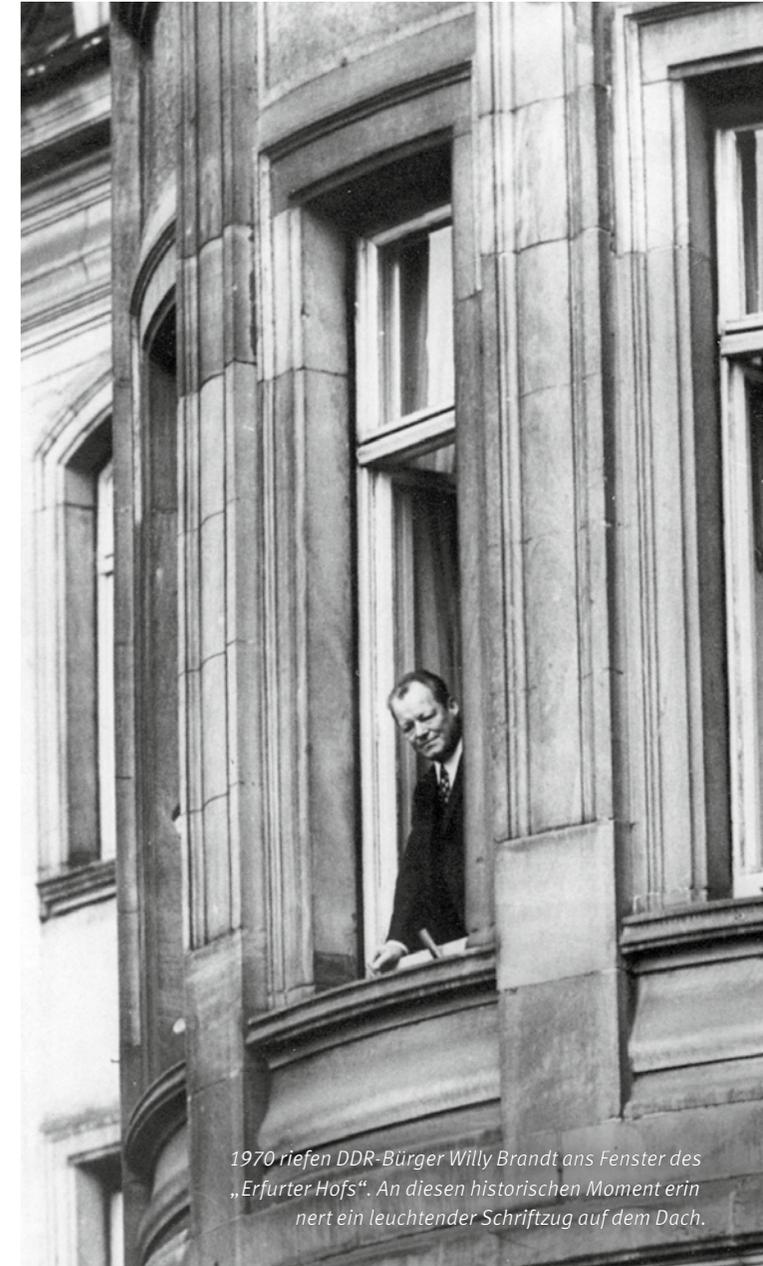


Hoffnungstag im Kalten Krieg

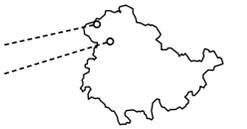
51 | *Willy Brandt in Erfurt*

Brandt wird empfangen! So deutlich ist die Weisung aus Moskau, dass die Führung in Berlin spüren muss. Nach zähen Verhandlungen über das Wie und das Wo begrüßt der Ministerpräsident der DDR, Willi Stoph, den Bundeskanzler der BRD, Willy Brandt, am 19. März 1970 „in der Blumenstadt Erfurt“. Brandt bedankt sich für das gute Wetter und lässt sich über den nagelneuen roten Teppich führen. Die Agenda ist genau festgelegt. Zu brisant ist das Treffen, um Details dem Zufall zu überlassen. Und dennoch gerät dieser Vormittag für einen der Namensvettern zum Desaster, für Willi Stoph.

Etliche Bürger des „Arbeiter- und Bauernstaates“ haben Willy Brandt bereits entlang der Bahnstrecke zugewinkt. Nun sind mehr als 2.000 Menschen auf den Bahnhofsvorplatz geströmt, um den Repräsentanten des angeblichen Klassenfeinds zu bejubeln. Volkspolizei und Staatssicherheit können sie nicht zurückhalten. Vor dem Tagungshotel „Erfurter Hof“ durchbricht die Masse immer wieder die Absperrungen und ruft „Willy Brandt! Willy Brandt!“ Kaum haben der Kanzler und der Ministerpräsident im Konferenzsaal Platz genommen, verlangen die Menschen mehr: „Willy Brandt ans Fenster!“ Brandt weiß, was auf dem Spiel steht. Er darf Stoph nicht düpieren, indem er sich feiern lässt. Er kann die Situation auf dem Platz aber auch nicht eskalieren lassen, indem er sich verweigert. Also geht Brandt ans Fenster, lächelt zaghaft und hebt einmal die Hand. So kurz dieser Moment ist – die Fotos, die ihn festhalten, gehen ins kollektive Gedächtnis ein. Sie stehen für den einzigen Tag zwischen dem Arbeiteraufstand von 1953 und den Montagsdemonstrationen von 1989, an dem Bürger der DDR gemeinsam zeigen konnten: Wir wollen eine andere Regierung.



1970 riefen DDR-Bürger Willy Brandt ans Fenster des „Erfurter Hofes“. An diesen historischen Moment erinnert ein leuchtender Schriftzug auf dem Dach.



Großes Halleluja mit dem Papst

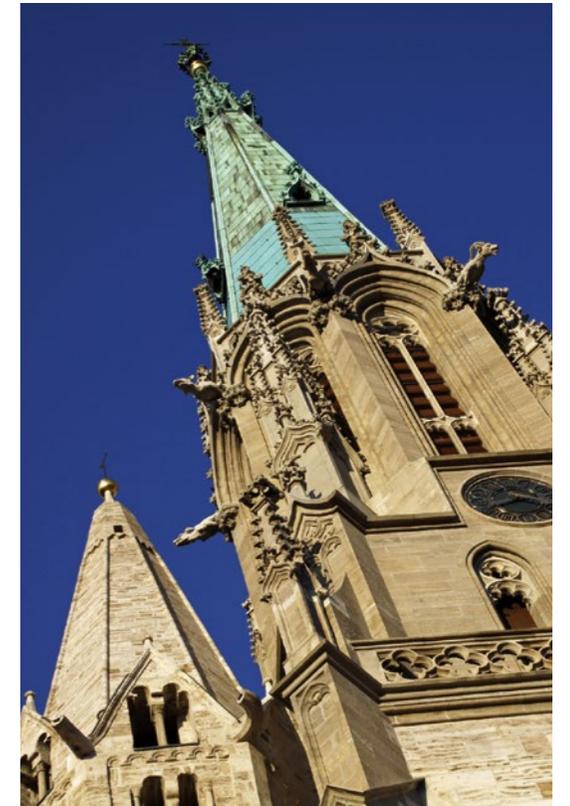
52 | *Benedikt XVI. in St. Marien Etzelsbach*

Einst fand ein Bauer beim Pflügen ein hölzernes Bildnis der Mutter Gottes. Er wusste, dass es nur aus einem Kirchlein stammen konnte, das im Bauernkrieg niedergebrannt war. Der Mann ließ das Gnadenbildnis wieder aufstellen. Als 1625 in der Gegend eine Pferdeseuche ausbrach, schickte der Pfarrer die Bauern zum Gnadenbild, um die Mutter Gottes um Hilfe zu bitten – und die Tiere wurden gesund. So will es die Legende, auf der der Ruf der Kapelle St. Marien Etzelsbach beruht. Noch heute heißen die Pilgerfahrten zu dem kleinen Gotteshaus, das in seiner heutigen Gestalt aus dem 19. Jahrhundert stammt, „Pferdewallfahrten“. Seit dem 23. September 2011 ist St. Marien Etzelsbach auch weltweit bekannt: Papst Benedikt XVI. machte während seines Deutschlandbesuchs im Eichsfeld Station. Mit dem Besuch der Wallfahrtskapelle aus rotem Klinker habe er sich einen Wunsch erfüllt, so Benedikt. Seit seiner Jugend habe er viel vom Eichsfeld gehört und schon immer an diesem Ort mit den Thüringern beten wollen. Und die wollten das ebenfalls: Rund 90.000 Gläubige kamen, um mit dem Papst eine Marienvesper zu feiern – viel mehr als erwartet.

Prediger des Schwertes

53 | *Thomas Müntzer und der Bauernkrieg*

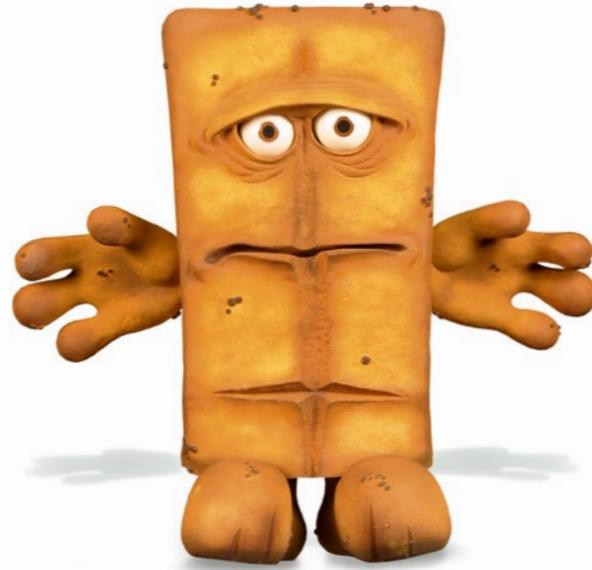
Ob Cromwell in England, Robespierre in Frankreich oder Che Guevara in Lateinamerika – wer Freiheit gewaltsam erzwingen will, bleibt umstritten. Nicht anders ist das mit dem berühmtesten Freiheitskämpfer Thüringens, Thomas Müntzer. Der Pfarrer der Marienkirche in Mühlhausen predigte nicht nur gegen das Papsttum, wie es sein Zeitgenosse Luther tat. Vielmehr entwickelte er sich zum Sozialrevolutionär, der den Reformator als „das geistlose, sanftlebende Fleisch zu Wittenberg“ schmähte. Das gemeine Volk sollte sich mit dem Schwert von der gottlosen, raffgierigen Obrigkeit befreien. Bei Worten blieb es nicht. Müntzers Anhänger wüteten in Kirchen und Klöstern, zum Beispiel in Volkenroda (siehe Nr. 33). Und 1525 führte der Prediger ein Heer von Mühlhäuser Bürgern sowie Bauern der Umgebung in eine der bedeutendsten Schlachten des Deutschen Bauernkriegs. Bei Frankenhausen unterlag Müntzer den Söldnern der Fürsten und wurde kurz darauf hingerichtet.



KiKAs Kultfigur

54 | *Bernd das Brot*

Bernd das Brot ist ein Kastenbrot mit viel zu kurzen Armen und einer ganz eigenen Sicht der Dinge. Lautstarker Spaß und Frohsinn sind ihm ein Gräuel. Seine Freizeit verbringt Bernd am liebsten in seinem schalldichten Zimmer. Dort startet er die Raufasertapete an oder sammelt Testbilder aus dem Fernsehen. Seine Lieblingsvokabel: Mist. Dennoch ist Bernd das Brot Kult. Im Jahr 2004 wurde der Antiheld mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet, weil er nach Ansicht der Jury bei KiKA „das Recht auf schlechte Laune“ vertritt. Seit 1997 hat der Kinderkanal von ARD und ZDF seine Heimat in Erfurt und unterstützt mit den Angeboten das Kindermedienland Thüringen.



Brauen statt Panschen

55 | *Das erste Reinheitsgebot für Bier*

Das Jahr 1998 bescherte dem Städtchen Weißensee bei Sömmerda eine kleine Sensation. Im Archiv fand sich eine Wirtshausverordnung aus dem Jahr 1434, aus der hervorgeht: Das älteste Reinheitsgebot für Bier stammt aus Thüringen. Die „Statuta thaberna“ schrieb unter Strafandrohung vor, dass zum Brauen nur „hophin, malcz und wasser“ verwendet werden dürfen. Bis dahin hatten die bayerischen Bierbrauer die Erfindung des ältesten Lebensmittelgesetzes der Welt für sich beansprucht – aufgrund eines Dokumentes von 1516. In der „Ratsbrauerei“ im historischen Rathaus von Weißensee erzählt der Braumeister persönlich gern von der Kunst des Bierbrauens – und schenkt sein „Weißenseer Ratsbräu“ mit dem Gütesiegel „Original Thüringer Qualität“ aus.



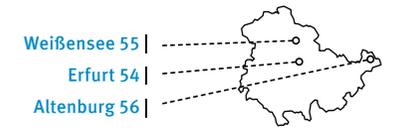
Am Nabel der Skatwelt

56 | *Spielkarten aus Altenburg*

Richard Strauss war ein schlitzohriger Gegner beim Skat. Seine Leidenschaft für das Spiel war so groß, dass er in seiner Oper „Intermezzo“ sogar eine Skatpartie komponierte. Übrigens lagen die thüringischen Wirkungsstätten des Komponisten, Meiningen und Weimar, gar nicht so weit von der Stadt entfernt, aus der das Skatspiel stammt: Altenburg.

In dem Ort am Ostzipfel Thüringens werden seit 1509 Spielkarten hergestellt. 1813 begannen spielfreudige Bürger in den Kneipen, aus älteren Kartenspielen den Skat zu entwickeln. Schon bald wurde er deutschlandweit bekannt. An die legendären ersten „Skat-Brüder“ erinnert der Skatbrunnen, das weltweit einzige Skat-Denkmal.

Altenburg ist der Nabel der Skatwelt. Hier gründete sich 1899 der Deutsche Skatverband. Und hierhin kehrte der Verband nach der Wiedervereinigung aus Bielefeld zurück, wo er seit dem Zweiten Weltkrieg seinen Sitz gehabt hatte. Seit 2001 entscheidet das Internationale Skatgericht in Altenburg strittige Fälle im Skatspiel. Mit der Geschichte des Skats und des Kartenspiels im Allgemeinen beschäftigt sich das Spielkartenmuseum im Residenzschloss Altenburg, das weltweit älteste seiner Art.



Glanz auf dem Vulkan

57 | Mit dem Mountainbike zum Höhenweltrekord



Türkisblaues Meer und Hängematte? Guido Kunze kennt bessere Gründe, in ferne Länder zu reisen: Wüstensand, Schotterpisten und körperliche Leistungen am Rande des Möglichen. Guido Kunze ist Extremsportler. 2010 durchquerte er mit dem Fahrrad den gesamten australischen Kontinent, in sieben Tagen, 19 Stunden und fünf Minuten. So steht es im Guinness-Buch der Rekorde. 2013 nahm sich der Mühlhäuser die Chinesische Mauer vor und bezwang sie ebenfalls mit dem Rad.

Und 2014 flog er nach Chile, um sich auf den höchsten Vulkan der Erde quälen. Der Ojos del Salado, so der Name des Bergs, erhebt sich aus der glutheißen Atacamawüste und gipfelt in eiskalter, sauerstoffarmer Luft bei knapp 6.900 Metern. Guido Kunze überwand mit seinem Mountainbike exakt 6.233 davon – Weltrekord. Noch auf dem Vulkan kommentierte der 49-Jährige seine sportliche Glanztat trocken: „Das war echt 'ne Hausnummer.“



Laufschuh und Loipe

58 | Freizeitparadies Rennsteig

„Die Gegend ist herrlich, herrlich“, schrieb Johann Wolfgang von Goethe einst aus Ilmenau. Kein Wunder, dass der Thüringer Wald das meistbesuchte Urlaubsgebiet im Freistaat ist. Wanderer schätzen vor allem den 169 Kilometer langen Rennsteig. Stets im Mai wird dieser berühmte Höhenwanderweg beim traditionellen Rennsteiglauf zur großen Laufstrecke (siehe Nr. 59). Als Wanderweg hat er auch eine große symbolische Bedeutung: Das Rennsteiglied gilt als „heimliche Hymne“ Thüringens. Im Winter verwandelt sich der Thüringer Wald in ein Paradies für Skifahrer. Mehr als 1.800 Kilometer Skiwanderwege und rund 74 Kilometer Loipen durchziehen hier tief verschneite Höhenlagen und Täler. Besonders beliebt ist der Wintersportort Oberhof, wo Weltcups in Biathlon, Bob, Skilanglauf und der nordischen Kombination stattfinden.



Total cross!

59 | Rennsteiglauf zu Ehren GutsMuths'

Die Schnellsten schaffen die 72,7 Kilometer in gut fünf Stunden: Wer sich beim GutsMuths-Rennsteiglauf für den Supermarathon entscheidet, spurtet von Eisenach bis Schmiedefeld. Doch es sind vor allem die anderen Distanzen, die den Crosslauf zum größten in Mitteleuropa machen. Rund 15.000 Menschen jeden Alters zieht es alljährlich im Mai an den Rennsteig, um an Marathon, Halbmarathon, Kindercrossläufen oder am Nordic Walking teilzunehmen. Benannt ist die Veranstaltung, die erstmals 1973 stattfand, nach Johann Christoph Friedrich GutsMuths. Der Turnlehrer veröffentlichte 1793 in Schnepfenthal das Buch „Gymnastik für die Jugend“ und trug so dazu bei, dass der Sport ein Teil der Erziehung geworden ist.



Weltklasse in jeder Disziplin

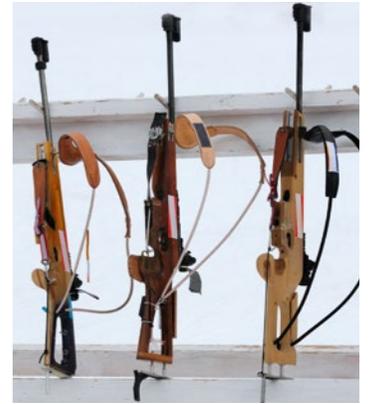
60 | Helden des Sports

Wenn zu wenig Schnee liegt, rauschen Skispringer auf einer speziellen Plastikmatte in die Tiefe. Entwickelt wurde sie in Thüringen. Eine stolze Wintersportregion lässt sich schließlich nicht von Tauwetter den Erfolg verderben. Thüringer steigen regelmäßig aber auch in Disziplinen aufs Siegertreppchen, die nichts mit Schnee und Eis zu tun haben. Zu den Helden des Sports gehören unter anderem:

- › Ronny Ackermann, Nordische Kombination, 3x Silber bei Olympischen Spielen, 4x Gold bei Weltmeisterschaften
- › Daniela Anschütz-Thoms, Eisschnelllauf, 2x Gold bei Olympischen Spielen, 1x Gold bei Weltmeisterschaften
- › Maximilian Arndt, Bobsport, 1x Gold im Viererbob bei Weltmeisterschaften, 2x Gold bei Europameisterschaften
- › Stephanie Beckert, Eisschnelllauf, 1x Gold und 2x Silber bei Olympischen Spielen
- › Heike Drechsler, Weitsprung und Sprint, 2x Gold bei Olympischen Spielen, 2x Gold bei Weltmeisterschaften
- › René Enders, Bahnradsport, 2x Bronze bei Olympischen Spielen, 2x Gold bei Weltmeisterschaften
- › Sven Fischer, Biathlon, 4x Gold bei Olympia, 7x Weltmeister, mehrfacher Sieg im Gesamtweltcup
- › Clemens Fritz, Fußball, Vize-Europameister 2008, DFB-Pokal-Sieger 2009 mit Werder Bremen
- › Silvio Heinevetter, Handball, Torwart der deutschen Nationalmannschaft, DHB-Pokalsieger mit Füchse Berlin
- › Andrea Henkel, Biathlon, 2x Gold bei Olympischen Spielen, 8x Gold bei Weltmeisterschaften
- › Wolfgang Hoppe, Bobsport, 2x Gold bei Olympischen Spielen, 8x Gold bei Weltmeisterschaften
- › Marcel Kittel, Radsport, acht Etappensiege Tour de France, zwei Etappensiege Giro d'Italia
- › André Lange, Bobsport, 4x Gold bei Olympischen Spielen, 8x Gold bei Weltmeisterschaften

- › Erik Lesser, Biathlon, 2x Silber Olympischen Spielen
- › Olaf Ludwig, Radsport, 1x Gold bei Olympischen Spielen, zwei Gesamtsiege bei der Friedensfahrt, drei Etappensiege bei der Tour de France
- › Roland Matthes, Schwimmen, 4x Gold bei Olympischen Spielen, 3x Gold bei Weltmeisterschaften
- › David Möller, Rennrodeln, 1x Silber bei Olympischen Spielen, 4x Gold bei Weltmeisterschaften
- › Gunda Niemann-Stirnemann, Eisschnelllauf, 3x Gold bei Olympischen Spielen, 19x Gold bei Weltmeisterschaften, „Eisschnellläuferin des Jahrhunderts“
- › Maria Seifert, 100 und 200 Meter Lauf, 3x Bronze bei Paralympischen Spielen, 2x Gold bei Europameisterschaften
- › Bernd Schneider, Fußball, deutscher Nationalspieler von 1999 bis 2008, Vizeweltmeister 2002, 2x Vizemeister der Bundesliga mit Bayer 04 Leverkusen
- › Axel Teichmann, Skilanglauf, 2x Silber bei Olympischen Spielen, 2x Gold bei Weltmeisterschaften
- › Sabine Thies, geborene Völker, Eisschnelllauf, 1x Gold bei Olympischen Spielen, 1x Gold bei Weltmeisterschaften
- › Kristina Vogel, Bahnradsport, 1x Gold bei Olympischen Spielen, 5x Gold bei Weltmeisterschaften
- › Kati Wilhelm, Biathlon, 3x Gold bei Olympischen Spielen, 5x Gold bei Weltmeisterschaften

Die Liste zählt jeweils die größten Erfolge auf.





Zeit für Kultur

61 | Tanz- und Folkfestival, Kulturarena und Weimarer Sommer

Es trommelt und pfeift, es rasselt und fiedelt, und auf Straßen und Plätzen feiern Menschen aus aller Welt: Das Tanz- und Folkfestival Rudolstadt ist Deutschlands größtes Fest der Weltmusik. An den vier Veranstaltungstagen im Juli strömen jeweils bis zu 30.000 Fans in die ehemalige Residenz am Saalebogen mit ihren kaum 23.000 Einwohnern. Rund 30

Bühnen und Podien verteilen sich über die Heidecksburg, die Altstadt und den Heinrich-Heine-Park. Bis zu 1.000 Künstler treten auf. Und das Ereignis, das 2015 zum 25. Mal stattfinden wird, wirkt nach: Das Deutschlandradio sendet oft noch Monate später Konzertschnitte vom „TFF“, wie Kenner das Festival nennen.

Ein weiteres Großereignis mit überregionaler Anziehungskraft ist die Kulturarena Jena. Zwei Jahre nach der Wiedervereinigung stellten Theatermacher und Kulturverantwortliche vor dem Jenaer Theaterhaus ein Zelt auf und veranstalteten 22 Konzerte. Der Erfolg des Experiments übertraf die Erwartungen. In den gut zwei Jahrzehnten, die seitdem vergangen sind, hat sich die Kulturarena Jena zu einem Festival des Theaters, des Films und der Musik entwickelt. Stars der Pop- und Rockmusik wie Travis, 2raumwohnung und Patti Smith traten ebenso auf wie der englische Geiger Nigel Kennedy oder der norwegische Saxofonist Jan Garbarek.

„Weimar im Sommer ist eine überwältigend attraktive Stadtgestalt, deren Aura durchaus mit der anderer urbaner Kostbarkeiten wie etwa Salzburg verglichen werden kann“, schwärmt Professor Dr. Christoph Stölzl, der Präsident der Hochschule für Musik Franz Liszt. Was lag also näher, als den „Weimarer Sommer“ ins Leben zu rufen. Unter diesem Namen sind seit 2012 traditionsreiche und erfolgreiche Veranstaltungsreihen gebündelt. Dazu zählen unter anderem die Bach Biennale, die Weimarer Meisterkurse, das Trekolor-Filmfest, die Bauhaus-Sommeruniversität und das Festival der Projektionskunst Genius Loci.



„I feel so at home here“ 62 | *Queen Victoria in Gotha*

Die Familie des Gatten zu besuchen, gehört für manche zu den lästigen Seiten des Ehelebens. Nicht so für Queen Victoria. Die Königin von Großbritannien und Irland reiste mit ihrem Gemahl Albert von Sachsen-Coburg und Gotha regelmäßig und gern an den Gothaer Hof. „Ich fühle mich hier so zu Hause“, heißt es 1845 im Tagebuch. Darin schwärmt Victoria unter anderem von Schloss Friedenstein. Auch Alberts früher Tod setzte den Besuchen kein Ende. Im September 1862 kehrte die Queen an die Orte Thüringens zurück, die sie mit ihrem geliebten Mann oft besucht hatte, darunter Schloss Reinhardsbrunn. Um dorthin zu gelangen, musste Victoria in Mechterstädt vom Zug auf die Kutsche umsteigen. Für eine korpulente Dame von 1,50 Meter Körpergröße ein wahrhaft majestätisches Unterfangen. Also wurde eigens eine Treppe gezimmert. Die Kosten übernahm der Schwager, Herzog Ernst II.

Ab heute Komponist

63 | *Audanika macht das iPad zum Instrument*

„Ich würd so gern ein Instrument spielen“, lautet ein weitverbreiteter Wunsch. Häufig folgt ihm ein Aber. Keine Zeit. Kein Talent. Keine Lust, Noten zu lernen. Die Audanika GmbH aus Ilmenau hat das Dilemma gelöst. Diese Ausgründung des Fraunhofer-Instituts für Digitale Medientechnologie (IDMT) bietet eine Applikation für iPhone und iPad an, mit deren Hilfe jeder sofort musizieren kann. Mit SoundPrism komponiert der Nutzer Harmonien, indem er Felder auf dem Bildschirm berührt. Er kann Akkorde spielen, Basslinien festlegen und die Tonart ändern, ohne zu wissen, was das eigentlich bedeutet. Und statt eines einzelnen Instruments spielt er gleich mehrere.



Schluss mit Quacksalbern

64 | *Wieglebs Lehranstalt für Apotheker*

Büffeln, pauken, ackern: Pharmazie gehört zu den anstrengendsten Fächern, die ein junger Mensch an der Universität wählen kann. Trotzdem tun es jedes Jahr Tausende, denn nur so können sie Apotheker werden. Dass diese Ausbildung heute so verlässlich ist, verdankt sich engagierten Gelehrten wie Johann Christian Wiegleb. Der Apotheker aus Langensalza schrieb ein Lehrbuch für angehende Kollegen und gehörte zu den Wegbereitern der modernen Chemie. 1779 gründete er als Erster in Deutschland eine private Lehranstalt für Apotheker. Ein Beispiel, das Schule machte.

Ein Pfarrerssohn als Visionär

65 | *Friedrich Fröbels Kindergarten*

In Bad Blankenburg steht ein Fröbel-Museum, und ein Fröbel-Wanderweg führt von hier in die sanften Hügel der Gegend. Benannt sind sie nach einem Visionär: Friedrich Fröbel erkannte schon vor fast 200 Jahren, wie wichtig die ersten Lebensjahre und eine intakte Familie sind. Der Pfarrerssohn aus dem Thüringer Wald setzte sich für das Recht Heranwachsender auf eine ganzheitliche Erziehung ein und gründete in Blankenburg eine „Spiel- und Beschäftigungsanstalt“. Für diese Einrichtung fand er 1840 den Begriff „Kindergarten“.

Ein Garten für Kinder sollte es sein, in dem sie die Natur beobachten und mit ihr leben können. Aber auch ein Garten von Kindern, in dem sie sich in Freiheit entwickeln und ihre schöpferischen Potenziale entfalten können. Das Konzept hat sich in aller Welt etabliert. Einige Völker haben sogar den Begriff in ihre Sprache übernommen. Die Briten beispielsweise sprechen von „kindergarten“.



Sake selbst gemixt

66 | Rolf Anshütz' japanisches Restaurant

Mit Kittelschürzen war die DDR reich gesegnet. Aber Kimonos? Rolf Anshütz setzte alles daran, die traditionellen japanischen Gewänder zu besorgen. Denn der Suhler hatte einen Traum. Aus der Gaststätte „Waffenschmied“, die er leitete, sollte ein japanisches Restaurant werden. Also überredete Anshütz das Meininger Theater, ihm die Kostüme aus der Oper „Madame Butterfly“ zu überlassen, die in Japan spielt. Solche Ideen waren es, die 1966 das erste japanische Lokal der DDR ermöglichten. Anfangs waren beispielsweise

die Stäbchen handgeschnitzt. Den Sake mixte die Küche aus erwärmtem Tokaier und Nordhäuser Korn. Außerdem gelang es Anshütz trotz DDR-Mangelwirtschaft, ein originalgetreues zeremonielles Bad zu bauen. Das Japan-Restaurant in Suhl bestand bis 1993 und war stets auf Jahre ausgebucht. Gäste aus aller Welt ließen sich auf die Warteliste setzen, um das Phänomen zu erleben. Im Jahr 2012 kam die Geschichte unter dem Titel „Sushi in Suhl“ als Film in die Kinos.

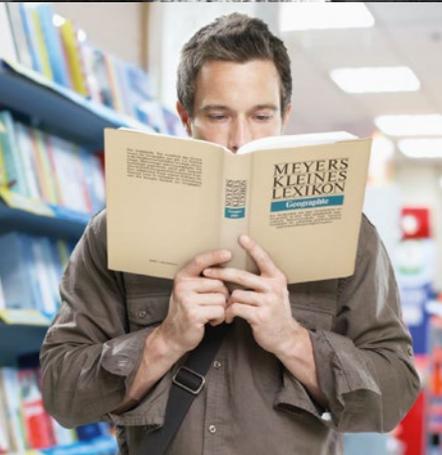


Die Großmutter aller Frauenmagazine

67 | Bertuchs Journal des Luxus und der Moden

„Eine Commode ist ein schönes Meuble für das Wohnzimmer einer Dame und bestimmt, ihren kleinen Putz zu verschliessen.“ Diese Definition steht in der ersten Ausgabe des Journals des Luxus und der Moden von 1786 und leitet die Reklame für einen Weimarer Tischler ein. Die Zeitschrift des Verlegers Friedrich Justin Bertuch erschien 40 Jahre lang einmal im Monat und gilt als so etwas wie die Großmutter aller Frauenmagazine. Die Redaktion beobachtete eigenartige Trends wie den, auf der Straße eine Nachthaube zu tragen, rezensierte Theaterstücke und gab Tipps, wie ein Garten zu gestalten und die Gesundheit zu erhalten sei. Doch so bunt und vielfältig die Themen auch waren: Bertuch verfolgte ein aufklärerisches Konzept. Der Unternehmer, der seinen Zeitgenossen genauso bekannt war wie Goethe oder der Weimarer Herzog, wollte seine vor allem weiblichen Leser geschmacklich und ästhetisch bilden. Historiker bescheinigen Bertuch einen wesentlichen Beitrag zum bürgerlichen Selbstbewusstsein des 19. Jahrhunderts.





Kulturelle Höhepunkte





Klingende Namen

68 | *Bechstein und Wilh. Steinberg*

Der Name Bechstein ist nicht nur Musikliebhabern ein Begriff: Mit jährlich etwa 5.000 verkauften Instrumenten ist das Unternehmen der größte europäische Klavier- und Flügelhersteller. Die Pianofabrik wurde 1853 von dem Gothaer Carl Bechstein gegründet und war zunächst ein Einmannbetrieb. Aus stabilen und belastbaren Materialien stellte Bechstein schon bald echte Exportschlager her. Zu den Käufern gehörten Konzertveranstalter, Kaiserhöfe und Konservatorien. In London, Paris und Sankt Petersburg ließ die Firma Konzertsäle errichten, die nach dem Firmengründer benannt wurden. Die Liste der Bechstein-Fans ist lang: Die Komponisten Franz Liszt, Richard Wagner und Claude Debussy wussten die Flügel ebenso zu schätzen wie die Pianisten Jorge Bolet und Dinu Lipatti. Auch die Beatles, David Bowie und Elton John entschieden sich für Bechstein. Mit Thüringen ist aber auch der Name eines weiteren legendären Herstellers verbunden: Wilhelm Steinberg. Die Eisenberger Manufaktur, die heute Thüringer Pianoforte GmbH heißt, stellt seit 1877 Klaviere und Flügel her. Das markante Kürzel Wilh. Steinberg ziert Flügel und Klaviere in aller Welt.

Tastengötter mit Nachruhm

69 | *Bach und Liszt*

Johann Sebastian Bach war zu Lebzeiten nur wenigen als Komponist ein Begriff. Der Ruf des gebürtigen Eisenachers gründete auf seinen Fähigkeiten als Organist, Kapellmeister und Kantor. Schon bald nach seinem Tod war Bach so gut wie vergessen. Heute reisen Musikliebhaber aus aller Welt nach Eisenach, um beispielsweise die Konzerte im Bachhaus zu hören, nach Arnstadt, wo Bach seine erste Stelle hatte und wo seine Traukirche steht, oder nach Weimar, an dessen Hof das Genie einige Jahre lang wirkte. Darüber hinaus hat kein zweiter Tonsetzer so viele andere Musiker beeinflusst wie Bach. Die Liste der Bewunderer reicht von Beethoven über Mendelssohn-Bartholdy bis hin zu Schönberg und Jazz-Größen wie Nina Simone. Zu denen, die Bach der Vergessenheit entrisen, gehörte Franz Liszt. Er bearbeitete einige Werke des Barockmeisters für Klavier und ließ sich bei eigenen Kompositionen für die Orgel von Bach inspirieren. Heute

huldigt der „Internationale Bach | Liszt Orgelwettbewerb Erfurt – Weimar – Merseburg“ dieser künstlerischen Verbindung. Liszt wandelte aber nicht nur als Komponist auf den Spuren des berühmten Vorgängers: Rund 140 Jahre nach J. S. Bach trat Franz Liszt eine Stelle am Weimarer Hof an. Damit endete ein Lebensabschnitt, in dem der umjubelte Pianist rastlos in ganz Europa konzertierte hatte. Liszt – wie Bach vielen Zeitgenossen vor allem als Virtuose bekannt – lebte von 1848 bis 1861 und von 1869 bis zu seinem Tod in der Klassiker-Stadt. Der gebürtige Ungar machte Weimar zu einem Musikzentrum von europäischem Rang und zog Besucher wie Hector Berlioz und Johannes Brahms an. Heute trägt die Musikhochschule für Musik in Weimar seinen Namen. Liszts zweite Weimarer Wohnung in der Marienstraße 17 ist heute ein Museum. Besucher sehen dort unter anderem einen originalen Bechstein-Flügel des Komponisten.



Dichterbund mit Vorgeschichte

70 | Goethe und Schiller

Freundschaft oder Zweckbündnis? Diese Frage stellten sich bereits die Zeitgenossen jener beiden Dichter, die oft in einem Atemzug genannt werden: Goethe und Schiller haben einander beeinflusst, Briefe gewechselt, gemeinsam an der Zeitschrift „Die Horen“ gearbeitet und in den „Xenien“ gegen andere Autoren gestichelt.

Der Weimarer Minister Goethe besuchte den Jenaer Professor Schiller häufig und wie es scheint gern: Von Schillers Frau Charlotte ist überliefert, dass sie nachts kaum schlafen konnte – wegen des Gelächters nebenan. Dass der Hesse Goethe und der Schwabe Schiller ihren Bund in Thüringen stifteten, war kein Zufall. Beide fanden im Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, zu dem die nahe Universität Jena gehörte, beste Voraussetzungen: Viele bedeutende Wissenschaftler, Philosophen und Schriftsteller lebten hier, unter anderem, weil sie das verhältnismäßig liberale politische Klima schätzten. Keine andere Region Deutschlands konnte um 1800 eine derartige Dichte an intellektueller Brillanz aufweisen.

Goethe selbst und erst recht die Nachwelt haben den Bund mit Schiller später verklärt. Sichtbares Zeugnis dafür ist das Doppelstandbild vor dem Deutschen Nationaltheater Weimar. Das 1857 eingeweihte Kunstwerk trägt die pathetische Inschrift „Dem Dichterpaaar Goethe und Schiller. Das Vaterland“.

Das berühmte Goethe-Schiller-Denkmal umgeben von Bäumen statt vor dem Weimarer Theater? Das Foto ist keine Montage. Abgebildet ist eine Kopie des Kunstwerks, die im Golden Gate Park von San Francisco steht.



Der Mathematikerphilosoph 71 | Gottlob Frege modernisiert die Logik

Zwischen den Stühlen sitzt es sich schlecht. Das musste auch Gottlob Frege erfahren. Dieser Professor hielt an der Jenaer Universität vier Jahrzehnte lang Vorlesungen in Mathematik, beschäftigte sich in seinen Schriften jedoch fast ausschließlich mit Logik, einem Spezialgebiet der Philosophie. In den Augen seiner Kollegen war Frege deshalb weder ein ordentlicher Mathematiker noch ein ordentlicher Philosoph.

1918 ging der gebürtige Mecklenburger verbittert in den Ruhestand. Gerechtigkeit widerfuhr ihm über den Umweg Großbritannien. Dort hatte Bertrand Russell zwar auf einen entscheidenden Denkfehler Freges aufmerksam gemacht. Dennoch war der Brite fasziniert von dessen Versuch, die Zahlenlehre (Arithmetik) mit der Logik zu verbinden. Russell und sein berühmter Schüler Ludwig Wittgenstein entwickelten die Ideen des Mathematikerphilosophen weiter. Und so wurde aus dem Platz zwischen den Stühlen postum ein Platz in der Wissenschaftsgeschichte: Gottlob Frege gilt als Begründer der modernen Logik.

633 statt DCXXXIII 72 | Rechnen mit Adam Ries

„Das macht nach Adam Riese“ – noch immer bekräftigen viele Deutsche mit diesem Satz das Ergebnis einer Rechnung. Dabei wissen sie womöglich gar nicht, wer dieser Adam Ries war, dessen Nachnamen sich im Laufe der Zeit ein „e“ hinzugeschummelt hat.

Einen Hinweis erhalten jene, die am Haus Michaelisstraße 48 in Erfurt vorübergehen. Eine Büste, eine Bronzetafel und ein ins Straßenpflaster eingelassenes Rechenbrett machen darauf aufmerksam, dass hier im Jahr 1518 Adam Ries' erstes Rechenbuch gedruckt wurde. Es war ein Lehrbuch für Kinder, legte

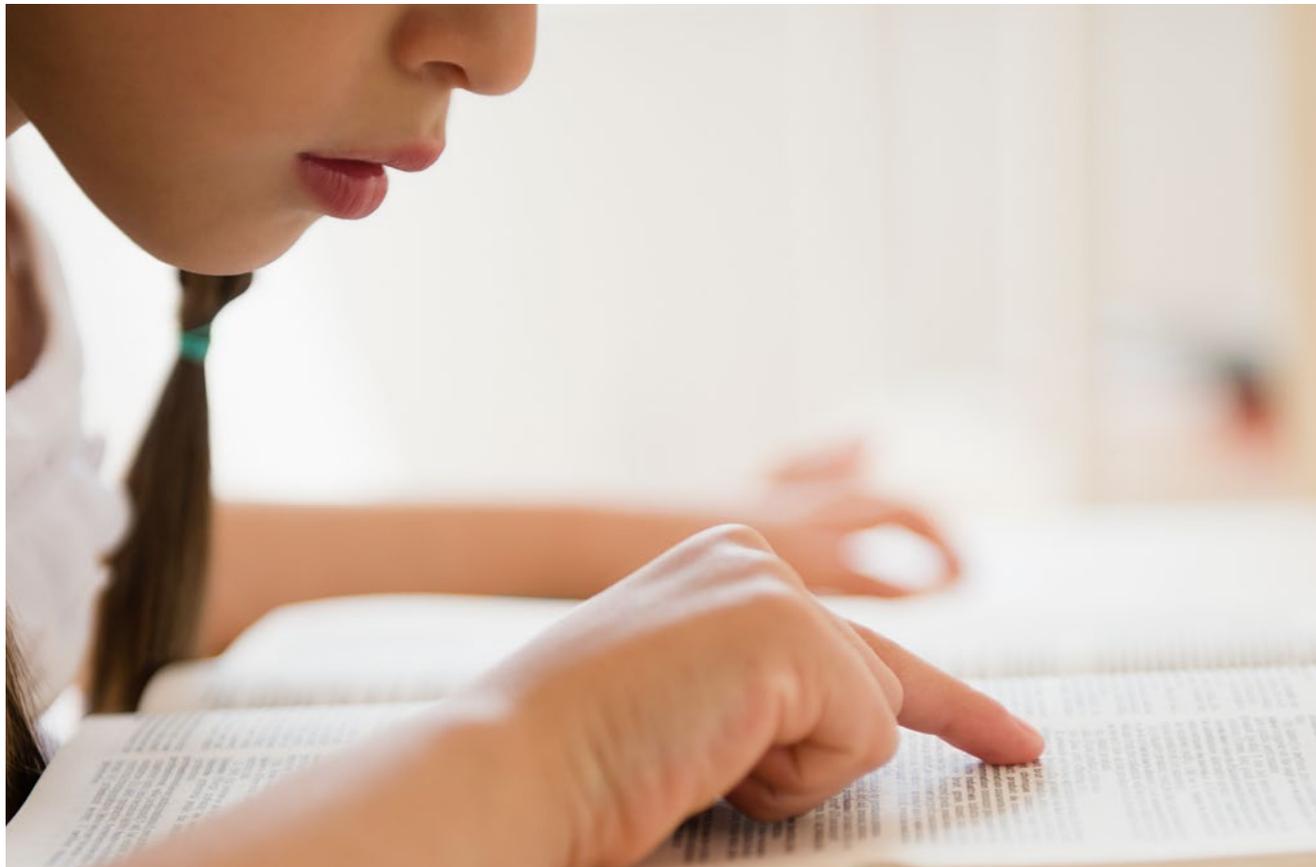
aber den Grundstein für mehr: In Erfurt verfasste der Rechenmeister sein Hauptwerk „Rechenung auff der linihen und federn“. Darin lehrt Ries nicht nur das Dividieren und Multiplizieren. Er empfiehlt auch, statt der umständlichen römischen Ziffern künftig die viel praktischeren arabischen Zahlen zu verwenden. Darüber hinaus schrieb der gebürtige Franke, der von 1518 bis 1522 in Erfurt wirkte, auf Deutsch statt auf Latein. Auf diese Weise stellte er sicher, dass auch Handwerker und Kaufleute seine Rechenmethoden verstanden. Seine Schriften, die bis ins 17. Jahrhundert nachgedruckt wurden, halfen dabei, die deutsche Schriftsprache zu etablieren.



Schreim, wie eim dr Schnobel gewocksen is?

73 | *Der Schleizer Duden*

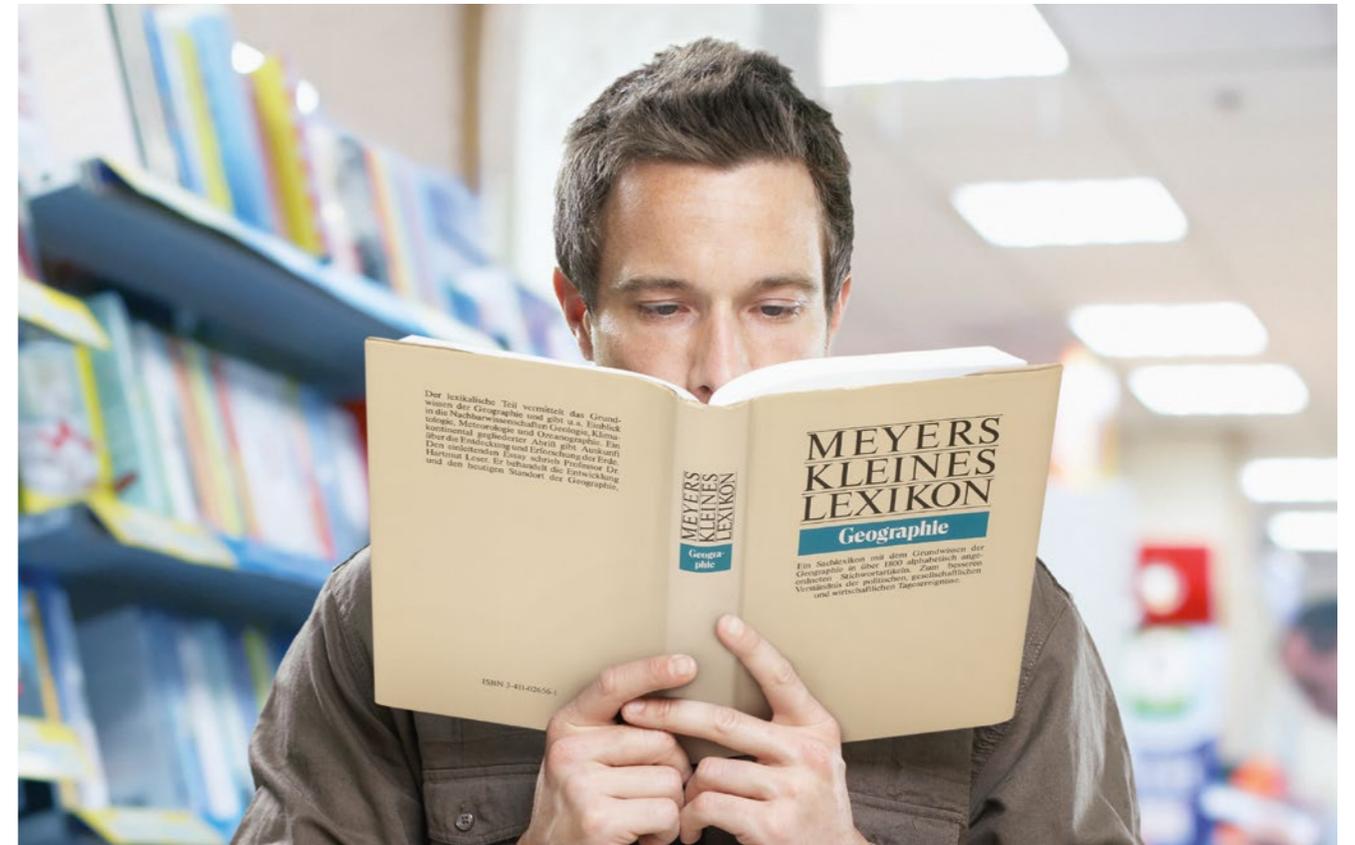
In Schleiz treffen Thüringisch, Sächsisch und Fränkisch aufeinander. Kein Wunder, dass der Rheinländer, der 1869 seine Stelle als Gymnasialdirektor antritt, die Aufsätze seiner Schüler nur mit Mühe lesen kann. Eine allgemeingültige Rechtschreibung für den deutschen Sprachraum gibt es nicht und so schreiben die Kinder in ihrer Mundart. Standards müssen her, denkt sich der Direktor namens Konrad Duden. 1872 veröffentlicht er ein Nachschlagewerk mit 6.000 Stichwörtern. Bekannt geworden ist es als „Schleizer Duden“ und gilt als Vorläufer jenes „Duden“, der bis heute die Rechtschreibung regelt.



Wissen für Millionen

74 | *Meyers Lexikon*

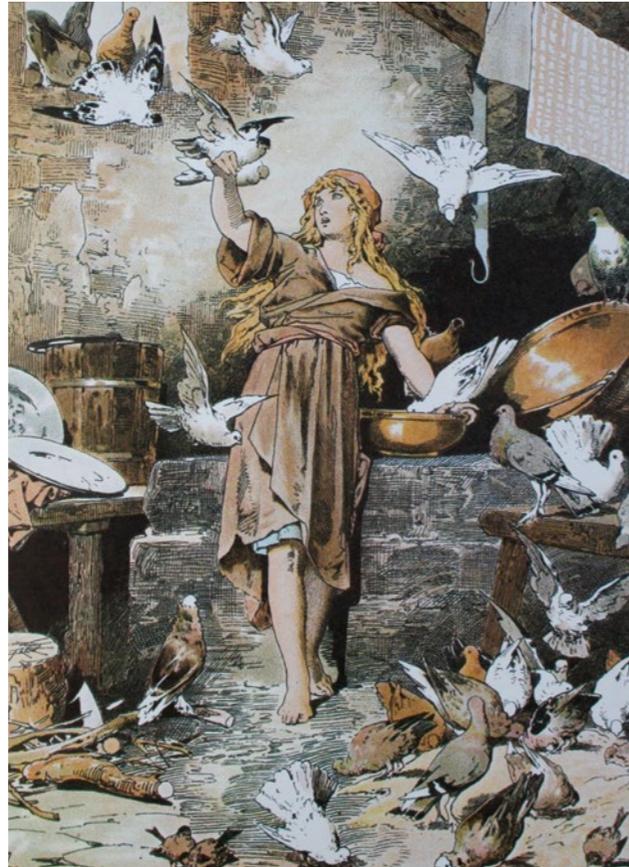
52 Bände, mehr als 90 Millionen Wörter: Das „Große Meyersche Conversations-Lexicon für die gebildeten Stände“ von 1855 ist das umfangreichste deutsche Lexikon des 19. Jahrhunderts. Urheber dieses wegweisenden Werkes war Joseph Meyer aus Gotha. 1826 gründete der Visionär das Bibliographische Institut. Mit seinen Klassikerausgaben, Bibeln und Atlanten erreichte er ein ganz neues Publikum. Denn er entwickelte neue Vertriebs- und Werbemethoden wie Plakate auf Poststationen, Werbeprospekte und Zeitungsanzeigen. Auch verkaufte er seine Publikationen zu erschwinglichen Preisen – gegen den Widerstand des Buchhandels. Schließlich entwickelte Meyer die Idee eines Lexikons nicht nur für Gelehrte, sondern für ein breites Publikum. Sein Ziel war es, „das drückende Monopol des Wissens, welches so lange auf den Völkern gelastet, über den Haufen zu werfen“. Meyer schrieb zahlreiche Artikel selbst. Seine 120 Mitautoren hielt er dazu an, sich mit dem Fortschritt in allen Wissensbereichen auseinanderzusetzen. Diese Maxime galt bis in die 1980er-Jahre: Das Bibliographische Institut fusionierte mit dem Brockhaus-Verlag. Meyers Lexikon wurde zugunsten der Brockhaus Enzyklopädie nicht weiterentwickelt.



Der faule Ludwig 75 | *Bechsteins Märchen*



Es war einmal ein Knabe, der hieß Ludwig und lebte bei seinem Oheim in Meiningen. Ludwig war in der Schule ein rechter Faulpelz und so erteilte ihm der Oheim oft Stubenarrest. Nur eines gab es, worin der faule Ludwig fleißig war: Geschichten schreiben und Märchen sammeln. So schön erzählte Ludwig Bechstein, dass er bald in allen deutschen Landen berühmt wurde. Seine „Deutschen Märchen“ von 1845 erlebten Dutzende Auflagen. Heute sind nach dem faulen Schüler in ganz Deutschland Schulen benannt, eine davon in Meiningen.

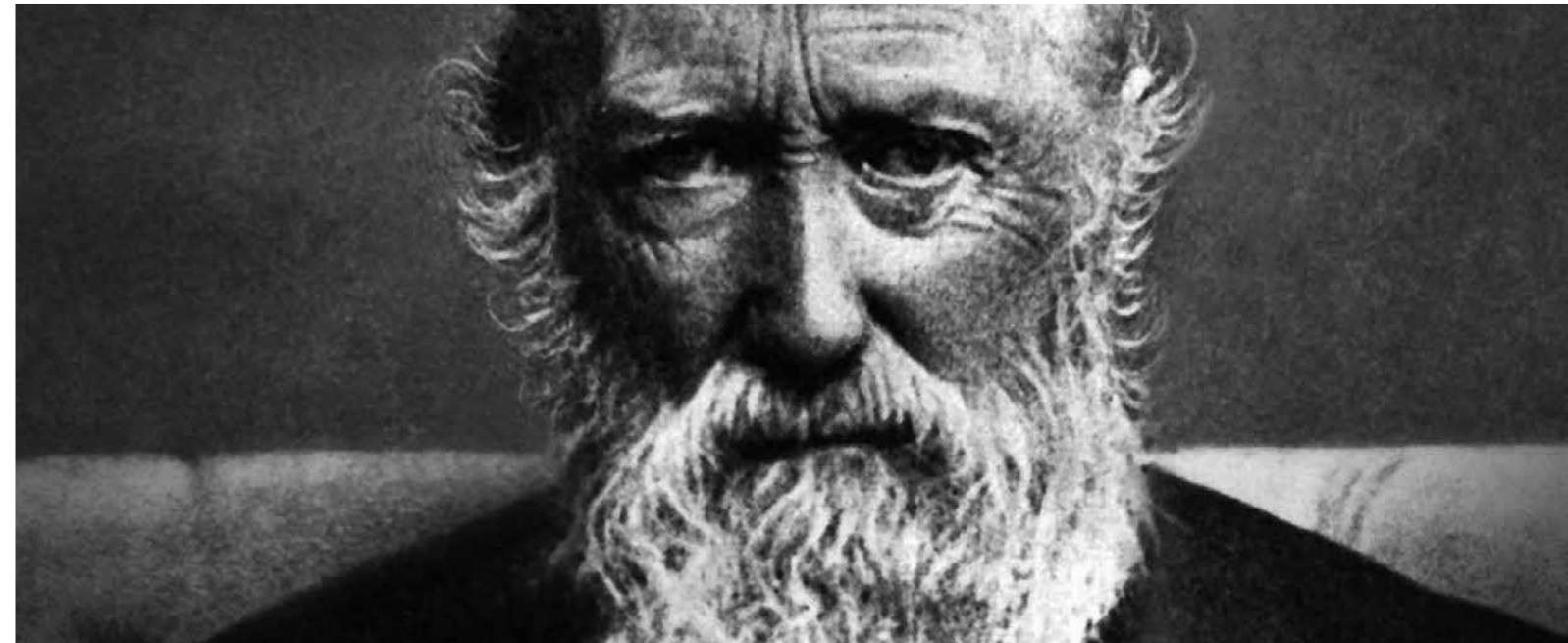


Nordlicht im Eichsfeld 76 | *Theodor Storms Thüringer Jahre*

Im öffentlichen Bewusstsein ist Theodor Storm der Dichter Schleswig-Holsteins. Was kaum jemand weiß: Der große Erzähler und Lyriker hat acht Jahre seines Lebens im Eichsfeld verbracht. Die politischen Verhältnisse seiner Heimat hatten es Storm unmöglich gemacht, dort als Jurist weiterzuarbeiten. 1853 war er deshalb zunächst nach Potsdam, 1856 dann nach Heiligenstadt gezogen, wo er sich als Kreisrichter einen bescheidenen Unterhalt verdiente.

Im katholischen Eichsfeld fand der Dichter zu der realistischen Erzählweise, die ihn berühmt machte. Inspiriert von

den tiefreligiösen Menschen der Region, griff Storm unter anderem ein Thema wieder auf, mit dem er sich bereits als junger Mann intensiv beschäftigt hatte: die Rolle von Christentum und Kirche. Zum 100. Todestag seines berühmten Kreisrichters eröffnete Heiligenstadt 1988 das Literaturmuseum „Theodor Storm“. Vor einigen Jahren wurde die Dauer Ausstellung, die sich in einem schmacken Fachwerkhaus aus dem Jahr 1436 befindet, gründlich überarbeitet. Zu besichtigen sind Dokumentationen und Rauminstallationen zu Themen wie Heimat und Fremde, Märchendichtung und Weihnachten.



Herr Paul und Parzival

77 | *Deutscher Bühnenverein ehrt Tankred Dorst*

Was der „Oscar“ für den Film, das ist „Der Faust“ für das deutsche Theater – der wichtigste Preis der Branche. Im Jahr 2012 ehrte der Deutsche Bühnenverein einen Thüringer: „Der Faust“ ging an den Dramatiker Tankred Dorst und seine Frau Ursula Ehler, die an zahlreichen Stücken mitgearbeitet hat. Tankred Dorst gehört zu den meistgespielten und vielseitigsten Bühnenautoren Deutschlands. In „Herr Paul“ etwa thematisiert Dorst den Verlust sozialer Werte zugunsten ökonomischer Interessen. Oft schlägt Dorst aber auch Bögen von Mythen und Legenden in die Gegenwart. So beschäftigte er sich beispielsweise mit der Artus-Sage und dem Parzival-Stoff. Tankred Dorst ist seit 2010 Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Sonneberg, die er in den Wirren des Zweiten Weltkriegs als junger Mann verlassen musste.

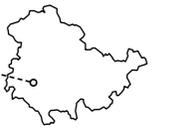


Ruhm dank Akribie

78 | *Justus Perthes' Geographische Anstalt*

Vor rund 200 Jahren revolutionierten zwei Thüringer die Kartografie: der Verleger Justus Perthes und der Hofbeamte Adolf Stieler. In Gotha erstellten sie Karten, in denen jedes Detail akribisch belegt war. Stielers Handatlas begeisterte Fachleute und Laien gleichermaßen. In den folgenden Jahrzehnten stieg die Geographische Anstalt von Justus Perthes zu einem internationalen Wissenszentrum auf, vor allem dank brillanter Mitarbeiter wie August Petermann. Dieser gründete 1855 eine Fachzeitschrift, die wie keine andere die geografischen Entdeckungen des 19. Jahrhunderts begleitete. Ob Polarforscher oder Abenteurer in Afrika – alle wollten in Petermanns Mitteilungen erscheinen.





Luthers theologisches Testament

79 | *Die Schmalkaldischen Artikel*



„In diesem Haus übernachtete Napoleon.“ „Hier schrieb Schiller eine Ode.“ Oftmals wirken Hinweistafeln unfreiwillig komisch, weil die Ereignisse den Aufwand kaum lohnen. Ganz anders ist das mit der barocken Tafel, die das prachtvolle Lutherhaus in Schmalkalden ziert. Sie erinnert an eine Versammlung, die zu den Meilensteinen der Reformation zählt. 1537 treffen sich in Schmalkalden die Obrigkeiten protestantischer Territorien und Städte. Ihr prominentester Gast: Martin Luther. Der Reformator ist angereist, um eine Bekenntnisschrift vorzustellen, die der mächtige Kurfürst von Sachsen von ihm gefordert hat. Luther solle Positionen formulieren, von denen die Protestanten niemals abweichen dürften, so der Kurfürst.

Von Alter und Krankheit gezeichnet nutzt Luther die sogenannten Schmalkaldischen Artikel zu einer Art theologischem Testament. So unnachgiebig wie selten zuvor wettet der temperamentvolle Theologe gegen Reliquienkult, Fegefeuer und Ablasshandel. Sein Fazit: „Also bleiben wir [und die Anhänger des Papstes] ewig geschieden und widereinander.“ Vielen geht der Furor zu weit, unter ihnen Melanchthon und zahlreiche Führer der protestantischen Welt. Deshalb spielen die 15 Artikel zunächst keine besondere Rolle. 1580 jedoch erlangen sie den Rang einer Bekenntnisschrift. Und noch heute beziehen sich die Verfassungen von sieben der zwanzig Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland auf die Schmalkaldischen Artikel.



Proletarier und Avantgardist

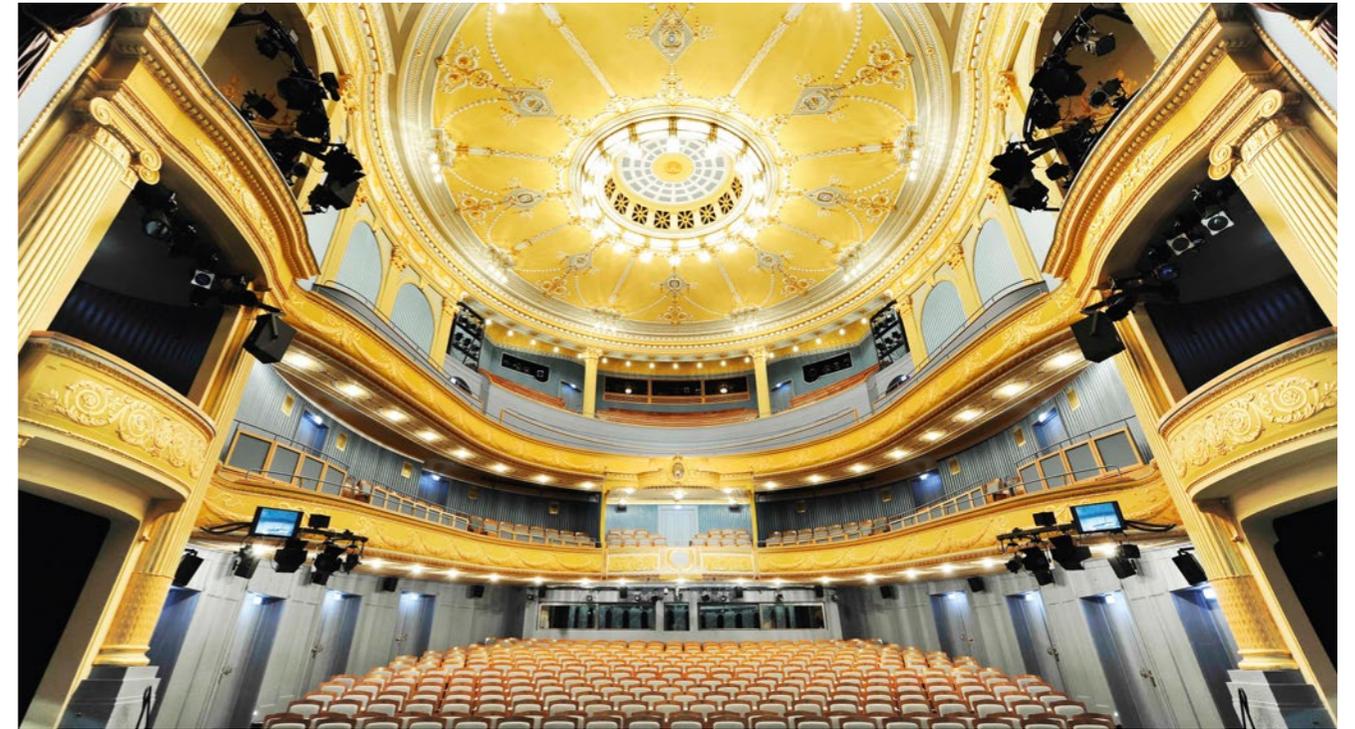
80 | *Der Maler Otto Dix*

Auch wenn er damit immer wieder aneckte, seinen Wurzeln blieb Otto Dix treu: 1891 als Sohn von Arbeitern in Gera geboren, gab der Maler noch mit über 70 Jahren zu Protokoll: „Ich mal’ weder für die noch für die. Ich bin eben ’n derartig souveräner Prolete, daß ich sag: Das mach ich! Da könnt ihr sagen, was ihr wollt.“ Schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte sich Dix der Avantgarde zugewandt und mit kubistischen und futuristischen Formen experimentiert. Bekannt ist er aber vor allem für seinen kompromisslosen Realismus. Im Geburtshaus am Ufer der Weißen Elster ist heute ein Museum eingerichtet. Es beherbergt eine der größten Dix-Sammlungen in öffentlicher Hand.



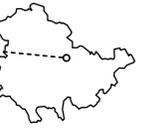
Beruf: Herzog. Berufung: Regisseur.

81 | *Georg II. und das Meininger Theater*



„Die Meininger kommen!“ Dieser Ausruf füllte im 19. Jahrhundert die Theater von Stockholm bis Triest, von London bis Moskau. Der Vorhang ging auf und das Publikum staunte über die Szene, auch wenn noch kein Schauspieler auf der Bühne stand. Historisierende Bühnenbilder, gelungene Massenregie und die humanistische Intention der Inszenierung machten die „Meininger“ beliebt und gefragt. Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen sorgte als künstlerischer Leiter für richtungweisende Bühnenkunst, die die Idee vom Gesamtkunst-

werk für das Genre Schauspiel auf der Bühne in gleichem Maße umsetzte, wie Wagner das für die Oper tat. Heute erlebt das Publikum in Meiningen Aufführungen in den Sparten Musiktheater, Schauspiel, Konzert, Ballett und Puppentheater. Für die musikalische Begleitung sorgt die 1690 gegründete Meininger Hofkapelle. Das Theater, ein neoklassizistischer Bau von 1831, wurde zum 180. Jubiläum rundum saniert. Mit modernster Theatertechnik ausgestattet, bietet es Theatererlebnisse im historischen Ambiente.



Das Vermächtnis der Herzogin

82 | *Forschen in der Anna Amalia Bibliothek*

Ab 1691 machte der Herzog von Sachsen-Weimar seine Bücher der Öffentlichkeit zugänglich. Dieses Datum gilt als Ursprung einer der bedeutendsten Forschungsbibliotheken Deutschlands, der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. So wie das kleine Herzogtum an der Ilm unterschied sich auch die Bibliothek zunächst kaum von vergleichbaren Institutionen. Doch mit der Entwicklung Weimars zu einem kulturellen Zentrum erlebte auch die herzogliche Bibliothek einen raschen Aufschwung. 1766 veranlasste Herzogin Anna Amalia den Umzug in das Grüne Schloss. Bereits um 1800 hatte die herzogliche Bibliothek zu den bemerkenswerten deutschen Büchersammlungen aufgeschlossen. In die Schlagzeilen geriet die Bibliothek im September 2004. Damals zerstörte ein Brand die oberen Stockwerke und den berühmten Rokokosaal. Bedeutende Kunstwerke und 50.000 wertvolle Bücher verbrannten, 62.000 wurden beschädigt. Drei Jahre später eröffnete der Bundespräsident das restaurierte Gebäude wieder.



Rechtsruck? Ohne uns!

83 | Rock 'n' Roll Arena in Jena

Im November 2011 fliegt eine Gruppe von Neonazis auf, die für insgesamt zehn Morde verantwortlich ist. Die Mitglieder stammen aus Jena. Zwei Wochen später setzt die Saalestadt ein lautstarkes Zeichen gegen den rechten Terror. 50.000 Menschen strömen zu einem Konzert mit dem Titel „Rock 'n'

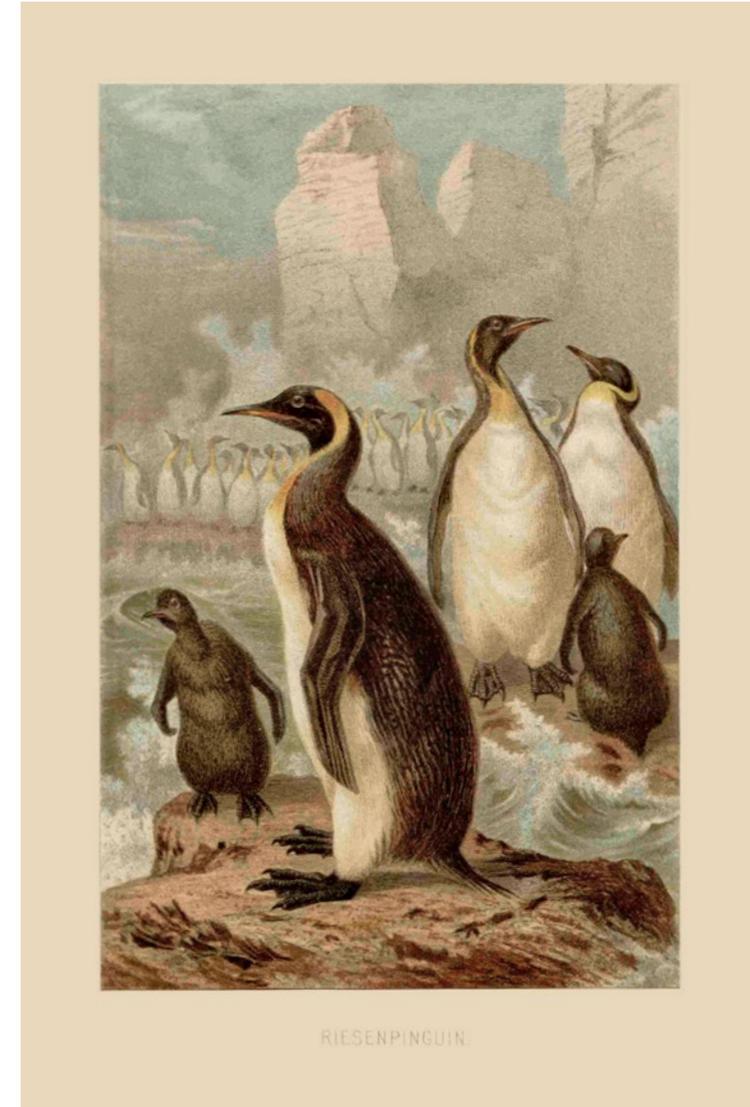
Roll Arena in Jena“ – nach einem Lied von Udo Lindenberg. Der Rocker selbst tritt auf, genauso wie Peter Maffay, Silly und Clueso. Künstler und Publikum demonstrieren an diesem 2. Dezember, für welche Werte Jena wirklich steht: für Toleranz, Vielfalt und Offenheit.

Forscher, Weltenbummler, Erzähler

84 | Alfred Brehm und sein „Tierleben“

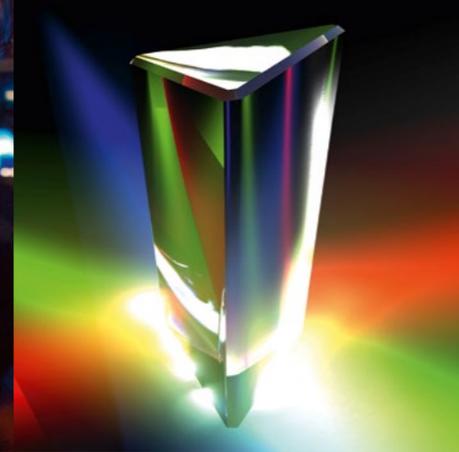
Alfred Edmund Brehm, 1829 in Unterrenthendorf geboren, begeisterte sich schon als Kind für die Tierwelt. Dennoch studierte er zunächst Architektur. Doch als ihn der Vogelkundler Johann Wilhelm von Müller zu einer Afrika-Expedition einlud, brach Brehm sein Studium ab. Fünf Jahre lang beobachtete und präparierte er Tiere, die ihm unter anderem in Ägypten und dem Sudan begegneten. Daneben interessierte sich der junge Reisende für die Menschen der Region. Er beschrieb ihre Bräuche und empörte sich über die Sklaverei. Zugleich befürwortete er allerdings, dass die Kolonialherren den vermeintlichen Wilden die Zivilisation brachten.

Nach seiner Rückkehr studierte Brehm Naturwissenschaften in Jena. Die Erlebnisse weiterer Expeditionen verarbeitete er in Aufsätzen, vor allem aber in seinem umfangreichsten und bekanntesten Werk: „Brehms Tierleben“ hat Generationen geprägt und ist vielen Deutschen noch heute ein Begriff. Der anhaltende Erfolg dieser Enzyklopädie beruht vor allem auf den plastischen und mitreißenden Beschreibungen. Alfred Brehm sah in den Tieren keine seelenlosen Fressmaschinen, sondern Geschöpfe mit individuellen Eigenschaften. Anerkennung kam dafür von höchster Instanz: Charles Darwin setzte sich dafür ein, die Schriften des Thüringers ins Englische zu übersetzen.

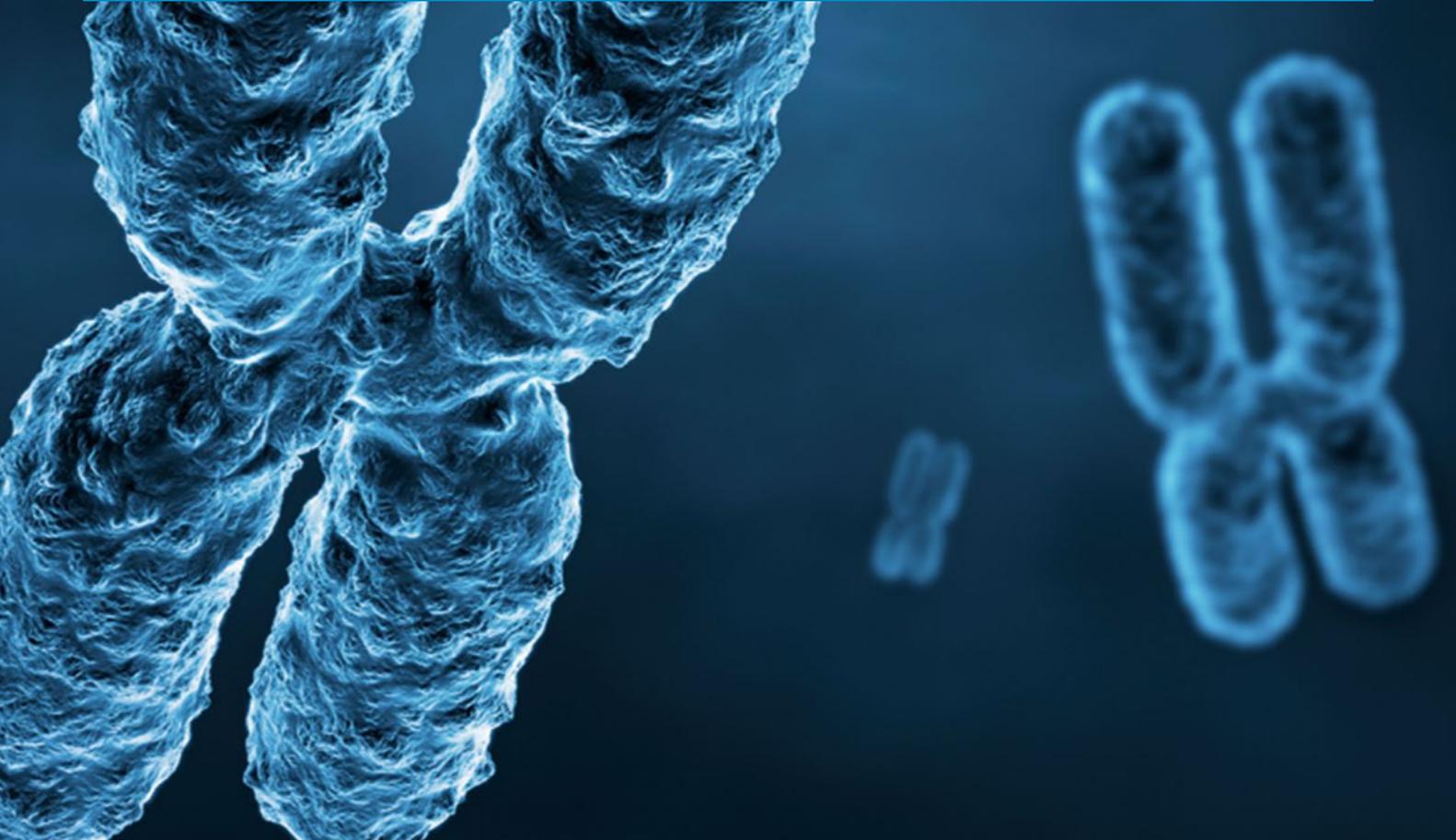




STENOGRAPHIE,
die Kunst, mit der höchstmöglich-
sten Geschwindigkeit und Kürze
in einfachen, von allen andern
Schreibern völlig verschiede-
nen Zeichen zu schreiben.
für die Deutsche Sprache erfunden
von
Friedrich Morsell.



Bahnbrechende Entdeckungen



Smart gelöst, Professor!

85 | Zukunftstechnologie für das mobile Internet

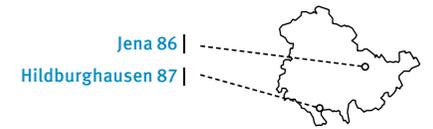
Schneller, weiter, höher – was im Sport gilt, trifft erst recht auf das mobile Internet zu. Smartphones und Tablets, also flache Computer für unterwegs, sollen ihre Ergebnisse immer flotter liefern und dabei auch noch höhere Datenmengen bewältigen. Das geht nur, wenn Wissenschaftler innovative Lösungen finden. So wie Professor Dr. Reiner Thomä. Der Leiter des Fachgebiets Elektronische Messtechnik an der Technischen Universität Ilmenau hat die sogenannte Sounder-Technologie entwickelt. Mit ihrer Hilfe lässt sich erforschen, wie sich Funkwellen in bestimmten Umgebungen ausbreiten. Das ermöglicht es den Mobilfunkunternehmen, ihre Systeme flexibler zu gestalten und effizienter zu nutzen. Dringlich ist das vor allem in Großstädten und Ballungsgebieten: Dort greifen besonders viele Menschen mit mobilen Geräten auf das Internet zu, was die Funknetze an die Grenzen des physikalisch Möglichen bringt. Professor Thomäs Forschungen tragen dazu bei, dass dem Mobilfunkstandard der vierten Generation (LTE/4G) schon bald die fünfte folgen kann (5G). Dafür erhielt der Ilmenauer Wissenschaftler im Jahr 2014 den Vodafone Innovationspreis.



Mit Software ins Geschichtsbuch

86 | *Onlinehandel dank Intershop*

Für viele Menschen in der DDR stand der „Intershop“ für die große weite Welt. Denn in den Geschäften dieser Handelskette gab es Waren aus dem Westen – gegen D-Mark. Mitte der 1990er-Jahre übertrugen drei junge Jenaer den Namen ironisch auf ihr eigenes Produkt, eine Software, die den Warenhandel im Internet ermöglicht. Seitdem steht die Marke Intershop für das weltweit erste voll funktionsfähige E-Commerce-System. Während der sogenannten Dotcom-Krise ab 2001 durchlebte die Intershop Communications AG harte Zeiten. Heute schreibt sie schwarze Zahlen. Zu ihren Kunden zählen HP, Bosch und die Deutsche Telekom. Darüber hinaus haben ehemalige Mitarbeiter in Jena und Umgebung weitere Internetfirmen gegründet – und so ein Kompetenzcluster der Softwareentwicklung geschaffen.



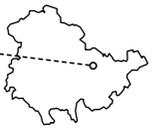
Maggi? Scheller!

87 | *Der wahre Erfinder der Fertigsuppe*

Manche Irrtümer halten sich hartnäckig. Dazu gehört beispielsweise, dass Julius Maggi die Fertigsuppe erfunden habe. Richtig ist: Bereits 15 Jahre vor dem Schweizer Unternehmensgründer stellte Rudolf Scheller aus Hildburghausen Trockensuppen her und bot sie der preußischen Heeresleitung an. Preußen befand sich 1870/71 im Krieg mit Frankreich und versorgte seine Soldaten unter anderem mit einer Erbswurstmasse, die sich mit Wasser zu einer Suppe kochen ließ. Die Masse war aber zu feucht, um lange haltbar zu sein. Scheller verbesserte die Rezeptur und presste die Zutaten in trockene Tafeln. Zwar lehnte

das Militär Schellers Erfindung ab, der Thüringer Unternehmer ließ sich aber nicht entmutigen und produzierte seine „condensirten Suppen“ ab 1872 im großen Stil. Seine vier Suppentafeln bestanden aus Reis, Mehl, Grieß beziehungsweise Erbsen und ließen sich innerhalb weniger Minuten zubereiten. Scheller verkaufte seine Produkte bis in die USA und blieb zunächst konkurrenzlos. Der Abstieg begann, als die Firmen Maggi und Knorr erfolgreich Werbung für ihre eigenen Fertigprodukte machten. 1947 stellte die Hildburghausener „Erste Fabrik condensirter Suppen“ ihren Betrieb ein.





Scannen statt knipsen

88 | *3-D-Bilder mit Kolibri-mobil*

Das Lindenau-Museum (siehe Nr. 49) im Jahr 2030: Studenten der Kunstgeschichte machen Bilder von antiken Skulpturen, doch keiner benutzt eine Digitalkamera. Stattdessen werden die Statuen und Büsten von oben bis unten gescannt. In Sekundenbruchteilen entstehen 3-D-Kopien für zu Hause. Diese Situation mag nach Science-Fiction klingen. Jenaer Forscher haben aber dazu beigetragen, dass sie Realität werden könnte. Das Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik (IOF) hat eine Kamera entwickelt, die Objekte präzise dreidimensional abbildet. Zuvor waren solche Geräte umständlich zu bedienen und nur stationär einsetzbar. Auch wenn die IOF-Kamera „Kolibri-mobil“ für Verbraucher noch zu kostspielig ist – vielseitig einsetzen lässt sie sich schon heute. Die Autoindustrie beispielsweise kann damit die Qualität sämtlicher Bauteile eines Fahrzeugs prüfen. Medizintechniker können Prothesen noch genauer anpassen. Und Kriminalisten scannen blitzschnell die Fußspuren von Einbrechern statt zu warten, bis ein Gipsabdruck ausgehärtet ist.

Feuer frei! 89 | Döbereiner und das katalytische Feuerzeug

„Hast du mal Feuer?“ Wenn Raucher einander auf der Straße ein buntes Stück Plastik unter die Nase halten, bedienen sie sich eines simplen Verfahrens: Funke entzündet Gas. Ohne Funken und deutlich komplexer als das handelsübliche Einwegfeuerzeug funktionierte sein Vorläufer.

1823 entdeckte Johann Wolfgang Döbereiner, dass Wasserstoff Platin zum Glühen bringt. Der gebürtige Franke, der in Jena Karriere als Chemieprofessor machte, ließ in einem Behälter Zink mit Salzsäure reagieren. Der entstehende Wasserstoff oxidierte an einem Platinschwamm – peng, Feuer!

Obwohl das Döbereiner-Feuerzeug so manchem Besitzer um die Ohren flog, blieb es jahrzehntelang in Gebrauch. Heute ist es ein begehrtes Sammlerstück und erinnert an Döbereiners eigentliche Leistung: Der Chemiker und Goethe-Freund gilt als Wegbereiter der industriellen Katalyse. Seine Idee, die Reaktion zweier Stoffe durch einen dritten zu beschleunigen, spart Energie und Zeit – und damit kostbare Ressourcen.

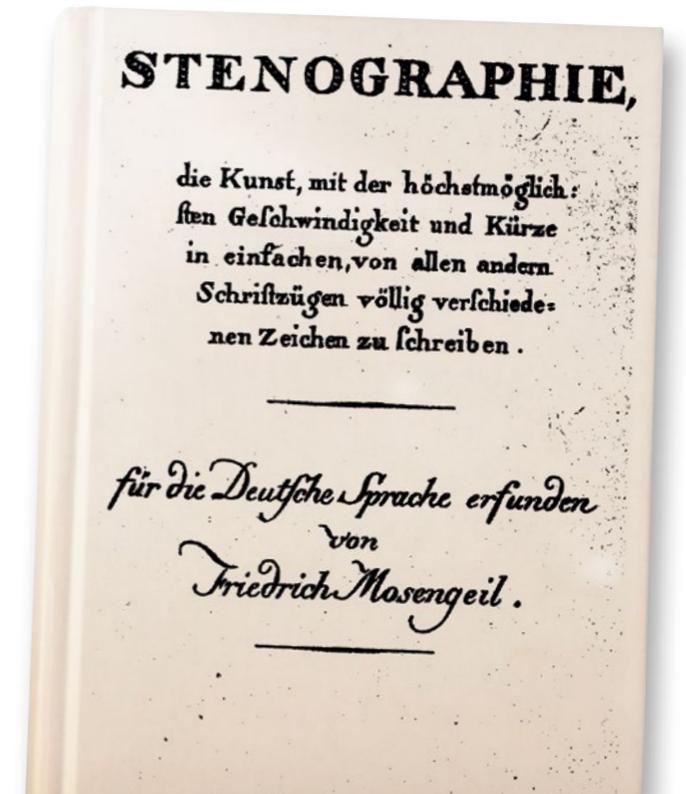


Der Arzt, der das Leben verlängerte 90 | Christoph Wilhelm Hufeland

Gesund bleibt, wer sich ausgewogen ernährt, Sport treibt, genug schläft, den Alkohol in Maßen genießt und gelegentlich eiskalt duscht. Diese Maxime klingt, als hätte sie immer schon gegolten. Tatsächlich ist sie jedoch erst gut 200 Jahre alt und stammt von einem Arzt aus Bad Langensalza, der zuerst die Geistesgrößen von Weimar kurierte, dann als Professor in Jena wirkte und schließlich Karriere in Preußen machte. Christoph Wilhelm Hufeland veröffentlichte 1796/97 „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“ – und wurde weltberühmt. Viele seiner Vorschläge und Ideen waren der Zeit voraus. Hufeland plädierte für Impfungen, entdeckte, dass Krieg psychisch krank macht, und gründete in Berlin die erste Poliklinik für Arme. Sein Grundsatz: „Der Arzt muss bloß den Menschen sehen und keinen Unterschied unter Großen und Niedrigen machen.“

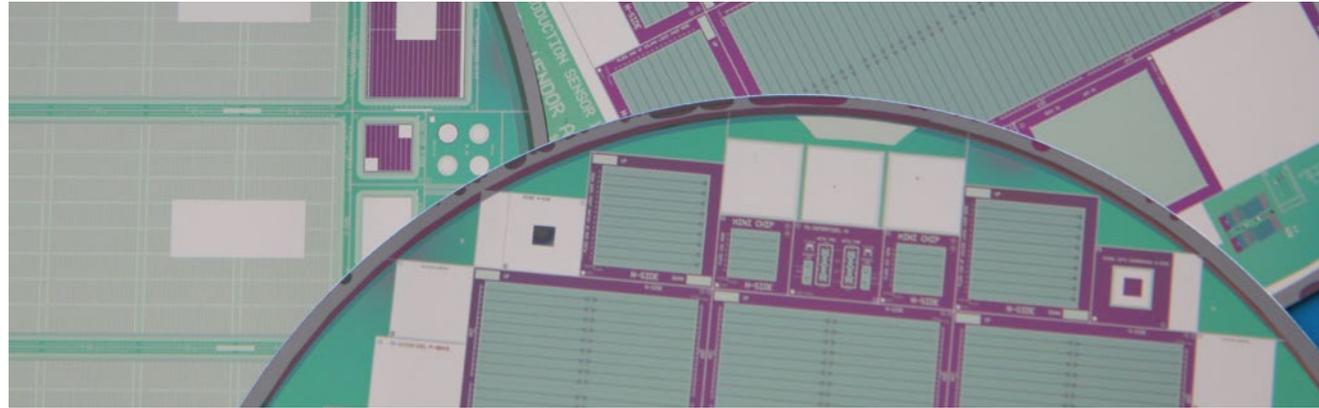
Kurz gefasst 91 | Friedrich Mosengeils Stenographie

Angesichts handlicher Diktiergeräte, die Reden und Gespräche in guter Qualität aufzeichnen, erscheint die Stenografie wie aus der Zeit gefallen. Doch es gibt diese Kulturtechnik noch, zum Beispiel im Bundestag. Zu denen, die sie im deutschen Sprachraum zugänglich gemacht haben, gehört Friedrich Mosengeil. Der Sohn eines Pfarrers hatte während des Studiums ein System erdacht, „mit der höchstmöglichen Geschwindigkeit und Kürze [...] in einfachen Zeichen zu schreiben.“ Daraus entstand im Dorf Zillbach bei Schmalkalden ein Lehrbuch, das Mosengeil 1796 veröffentlichte.



Urknall rückwärts

92 | *Dem Higgs-Teilchen auf der Spur*



Vor einem halben Jahrhundert stellte der englische Physiker Peter Higgs eine These auf: Neben den bereits bekannten Elementarteilchen, aus denen Atome bestehen, muss es ein weiteres geben. Doch erst 2012 gelang es der Europäischen Organisation für Kernforschung (CERN), das nach Higgs benannte Teilchen tatsächlich nachzuweisen. Eine Sensation, zu der Technik aus Erfurt beigetragen hat. Ingenieure der CiS Forschungsinstitut für Mikrosensorik und Photovoltaik GmbH entwickeln Siliziumdetektoren, die die Spuren rasend schneller Teilchen messen. Zum Team gehört Ralf Röder.

Herr Röder, was macht das Higgs-Teilchen so besonders?

Das Higgs-Teilchen galt lange als das fehlende Stück in einem komplexen Puzzle. Seine Existenz hilft zu klären, wieso die Dinge eine Masse haben und wieso physikalische Körper einander anziehen. Ohne das Higgs-Teilchen gäbe es keine Sterne und keine Planeten und damit auch kein Leben.

Worin bestand die Aufgabe Ihres Instituts?

Die CERN hat gigantische Anlagen errichtet, um Teilchen nahezu auf Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen. Was darin geschieht, ist so etwas wie der Urknall rückwärts. Elementarteilchen kollidieren, zerfallen und hinterlassen Spuren. Unsere Siliziumdetektoren zeichnen diese Spuren auf, was auf die Verursacher rückschließen lässt. Unsere Messeinheiten sind dünn wie Visitenkarten, zugleich aber robust genug, um den enormen Belastungen im Inneren der Anlagen standzuhalten. Außer uns gibt es weltweit nur eine Handvoll Unternehmen, die ähnliche Produkte herstellen.

Lassen sich Ihre Detektoren auch anderweitig einsetzen?

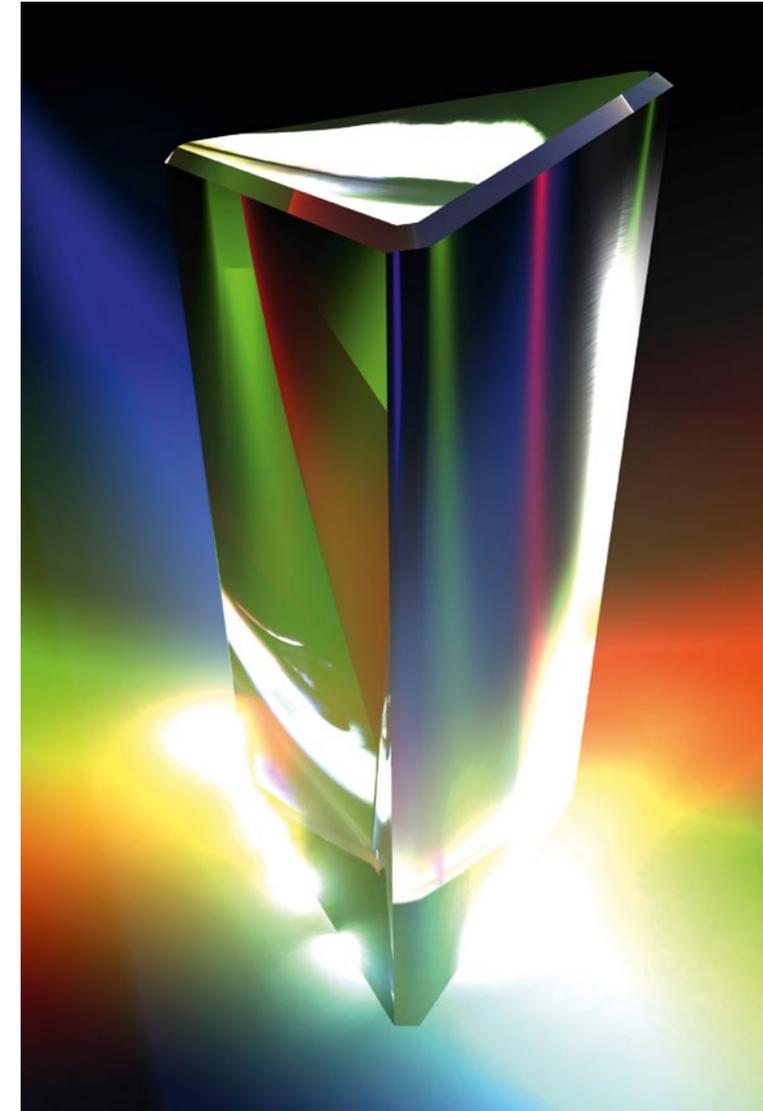
Unmittelbar sicher nicht. Hochtechnologische Forschung hat aber oft den Vorteil, dass sie die Entwicklung praktischer Anwendungen anstößt oder beschleunigt. Unsere Detektoren können in abgewandelter Form beispielsweise in der Medizintechnik nützlich sein.

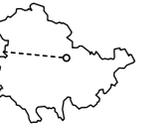
Gesucht und gefunden

93 | *Ritter entdeckt das UV-Licht*

Im Jahr 1800 versetzt eine Nachricht aus England den Naturforscher Johann Wilhelm Ritter in Aufregung: William Herschel hat ein unsichtbares Licht entdeckt. Der berühmte Astronom hatte Sonnenstrahlen durch ein Prisma fallen lassen und so einen Farbfächer erzeugt. Anschließend hatte er die Temperatur jeder Farbe gemessen und festgestellt, dass sie von Violett und Blau über Grün und Gelb bis Rot zunimmt. Besonders hoch war das Thermometer erstaunlicherweise aber rechts neben dem Farbfächer gestiegen – also dort, wo gar kein rotes Licht mehr zu sehen war. Was Herschel damit zufällig entdeckte, ist das Infrarotlicht.

Ganz und gar nicht zufällig macht sich der junge Ritter in Jena nun auf die Suche nach einem weiteren unsichtbaren Licht. Beeinflusst von den philosophischen Ideen der Jenaer Romantiker glaubt Ritter, dass es zum Infrarot ein Gegenteil geben müsse – ein dem Auge verborgenes Violett. Ritter weiß, dass Silberchlorid an der Sonne schwarz wird. Er weiß auch, dass violetteres Licht stärker wirkt als rotes. Also baut er eine Apparatur, mit deren Hilfe er Silberchlorid dem vermuteten unsichtbaren Licht links neben dem Farbfächer aussetzen kann. 1801 hat Ritter das Ergebnis: Der Stoff wird sofort rabenschwarz. Gefunden ist das ultraviolette Licht (UV-Licht).





Die Hauswand als Traumwelt 94 | Hendrik Wendlers Medienserver

Quader, die sich vor den Augen der Passanten aus einer Hauswand zu schieben scheinen, oder Fische, die auf einer Mauer vorüberschwimmen – die dreidimensionale Videokunst sorgt für perfekte Illusionen. Zu ihren Pionieren gehört Hendrik Wendler. Der Computergrafiker und Architekt programmierte gemeinsam mit Designern an der Bauhaus-Universität eine Software, mit der sich jede gewünschte Projektion an Fassaden und Hintergründe anpassen lässt. Der MXWendler Medienserver führt zu so überzeugenden Ergebnissen, dass Wendler inzwischen eine Firma mit zehn Mitarbeitern leitet. Sein Medienserver erweitert die Bühnen bedeutender Theater zu Fantasieräumen. Und in Clubs wie dem Berliner „Watergate“ tanzen die Gäste inmitten surrealer Fiktionen.

Strom nach Bedarf

95 | Pumpspeicher für die Energiewende

Am Abend des 4. November 2006 saßen 15 Millionen Europäer anderthalb Stunden im Dunkeln. Ein Energieunternehmen hatte an der Ems eine Hochspannungsleitung ausgeschaltet, um ein Kreuzfahrtschiff auf die Nordsee zu lassen. Daraufhin überflutete der Strom aus dieser Leitung Netze in mehreren Ländern – Stromausfall. Nicht betroffen war der deutsche Osten, weil in Goldisthal bei Sonneberg rechtzeitig eine „Sicherung“ ansprang: das größte Pumpspeicherwerk Deutschlands.

Die Funktionsweise ist relativ simpel. Auf einem Berg liegt ein Becken, das ungefähr so viel Wasser fasst wie zehn olympische Schwimmhallen. Von hier führen Rohre in ein unterirdisches zweites Becken. Wenn im Netz mehr Strom verfügbar ist als nötig, pumpen Turbinen Wasser nach oben. Mangelt es an Energie, rauscht das Wasser gut 300 Meter in die Tiefe und erzeugt Strom. Als an jenem Novemberabend die Stromlawine aus dem Norden heranrollte, stellten die Thüringer Techniker ihre Turbinen auf Pumpbetrieb und verhinderten so, dass der Stromausfall auf Osteuropa übergriff.

Derzeit gibt es neben Goldisthal vier weitere Pumpspeicherwerke in Thüringen: Hohenwarte I und II, Bleiloch und Wisenta. Und es könnten mehr werden, denn mit der Energiewende nimmt der Bedarf zu, überschüssigen Strom aufzunehmen. Er entsteht zum Beispiel, wenn es anhaltend stürmt. Derzeit müssen Windräder ausgerechnet an solchen Tagen häufig abgeschaltet werden, um die Netze zu schützen. Eine genauso launische Energiequelle wie der Wind ist die Sonne. Sie scheint nicht nach Bedarf. Pumpspeicher können dazu beitragen, mehr Energie aus erneuerbaren Quellen zu nutzen. Klar ist aber auch: Solche Anlagen verändern die Landschaft, und deshalb werden Bürger und Naturschutzinitiativen natürlich in die Planung einbezogen.



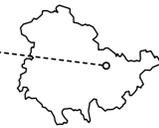
Keramik für die Umwelt

96 | IKTS revolutioniert Nanofiltration

Wenn Zeitungen veranschaulichen möchten, wie besonders dünn ein Gegenstand ist, vergleichen sie ihn gern mit einem Menschenhaar. Ein Team des Fraunhofer-Instituts für Keramische Technologien und Systeme (IKTS) stellt allerdings eine Membran her, die gleich 1.000 mal dünner ist als ein Haar – und das entzieht sich der Vorstellungskraft. Die Membran, mit der die Hermsdorfer Forscher Rohre beschichten, besteht unter anderem aus Titandioxid und dient der Filtration von Flüssigkeiten. Ihre Poren sind kleiner als ein Nanometer (0,000001 Millimeter) und filtern Partikel und Moleküle heraus, für die das Wort „winzig“ nicht ausreicht. Beispielsweise bleiben Farbstoffe hängen, wenn eine Textilfabrik ihre Abwässer durch die beschichteten Rohre pumpt. Das Besondere: Konnten bisher lediglich Kunststoffrohre mit

Membranen ausgestattet werden, verwendet das IKTS Keramik. Das hat Vorteile für Industrie und Umwelt. Denn Keramikrohre widerstehen Säuren und hohen Temperaturen. Die Textilfabrik muss ihre Farbbrühe also nicht erst abkühlen lassen, um sie zu klären. Vielmehr steht das gereinigte, bis zu 90 Grad heiße Wasser sofort wieder zur Verfügung. Das spart Energie. Ein weiteres Einsatzgebiet für die Nanofiltrationsrohre sind katalytische Reaktionen, in denen Edelmetalle eingesetzt werden. Kostbare Platinverbindungen etwa lassen sich mit herkömmlichen Verfahren nicht herausfiltern. Nachdem sie einen industriellen Prozess angestoßen haben, gehen sie in der Regel verloren. Dank den Hermsdorfer Forschern verbleibt das Edelmetall im Produktionskreislauf.





Grüße vom Roten Planeten

97 | Technik aus Jena auf dem Mars

Geländewagen? Roboter? Labor? Der Rover Curiosity, der im Sommer 2012 auf dem Mars landete, ist alles in einem. Die US-Raumfahrtbehörde NASA will mit seiner Hilfe herausfinden, ob auf dem Planeten Leben möglich ist. Mit an Bord sind Geräte aus Jena. Sensoren des Instituts für Photonische Technologien (IPHT) messen die Temperatur, und Photodioden der ifw optronics GmbH dokumentieren die UV-Strahlung. Ein Vertrauensbeweis für Hochtechnologie aus Thüringen, meint Peter Eisenhardt. Er leitet den Bereich Produktion und Entwicklung bei ifw optronics.

Herr Eisenhardt, wie schätzen Sie die Bedeutung der Mars-Mission ein? Curiosity wird unser Wissen über den Mars vervielfachen. Für mich persönlich steht aber die technische Glanztat im Vordergrund. Einen Geländewagen von knapp einer Tonne Gewicht auf einen anderen Planeten zu lenken und dort unbeschadet zu landen, finde ich als Ingenieur atemberaubend.

Curiosity hat sechs Dioden Ihres Unternehmens an Bord. Reicht eine nicht? Jede Diode erfüllt genau eine Aufgabe: Ein Detektor misst das gesamte Spektrum der UV-Strahlung, die anderen fünf jeweils einen Ausschnitt.

Was macht Ihre UV-Detektoren so besonders, dass sie Teil von Curiosity geworden sind?

Niemand kann vorhersagen, ob alle Bauteile des Rovers bis zum Ende der Mission durchhalten. Eins ist aber sicher: Curiosity repräsentiert bis ins Detail den höchsten Stand der Technik. Das gilt auch für unsere Photodioden, die zwei wesentliche Voraussetzungen erfüllen: Sie sind gegen die widrigen Bedingungen des Mars gewappnet und sie liefern exakte Daten über die UV-Strahlung. Das bedeutet unter anderem, dass sie alles andere Licht sorgfältig herausfiltern. Solche Detektoren zu entwickeln, ist technologisch anspruchsvoll. Das können außer uns nur wenige Unternehmen.

An die Spitze gepumpt 98 | GPM in Merbelsrod

Diese Geschichte steht exemplarisch für viele in Thüringen: 1991 hing das Schicksal der Merbelsroder Wirtschaft an einem einzigen Auftrag. In dem Dörfchen bei Hildburghausen ist „die Wirtschaft“ nahezu gleichbedeutend mit der GPM Geräte- und Pumpenbau GmbH. Das Aus von Trabi und Wartburg stellte den Automobilzulieferer nach dem Zusammenbruch der DDR vor große Schwierigkeiten. Doch GPM gelang es, Volkswagen von sich zu überzeugen. Diesem Neuanfang

folgten Jahre, in denen sich das 1939 gegründete Traditionsunternehmen im Weltmarkt wie ein Newcomer bewähren musste. Heute ist GPM etabliert. Auf deutschen Straßen fährt kaum ein Auto ohne Bauteil aus Merbelsrod, und auch bedeutende Lkw-Hersteller nutzen Wasser- und Ölpumpen von GPM. Damit der Erfolg bleibt, arbeitet beinahe jeder Zehnte der 1.000 Mitarbeiter in der Entwicklung mit.

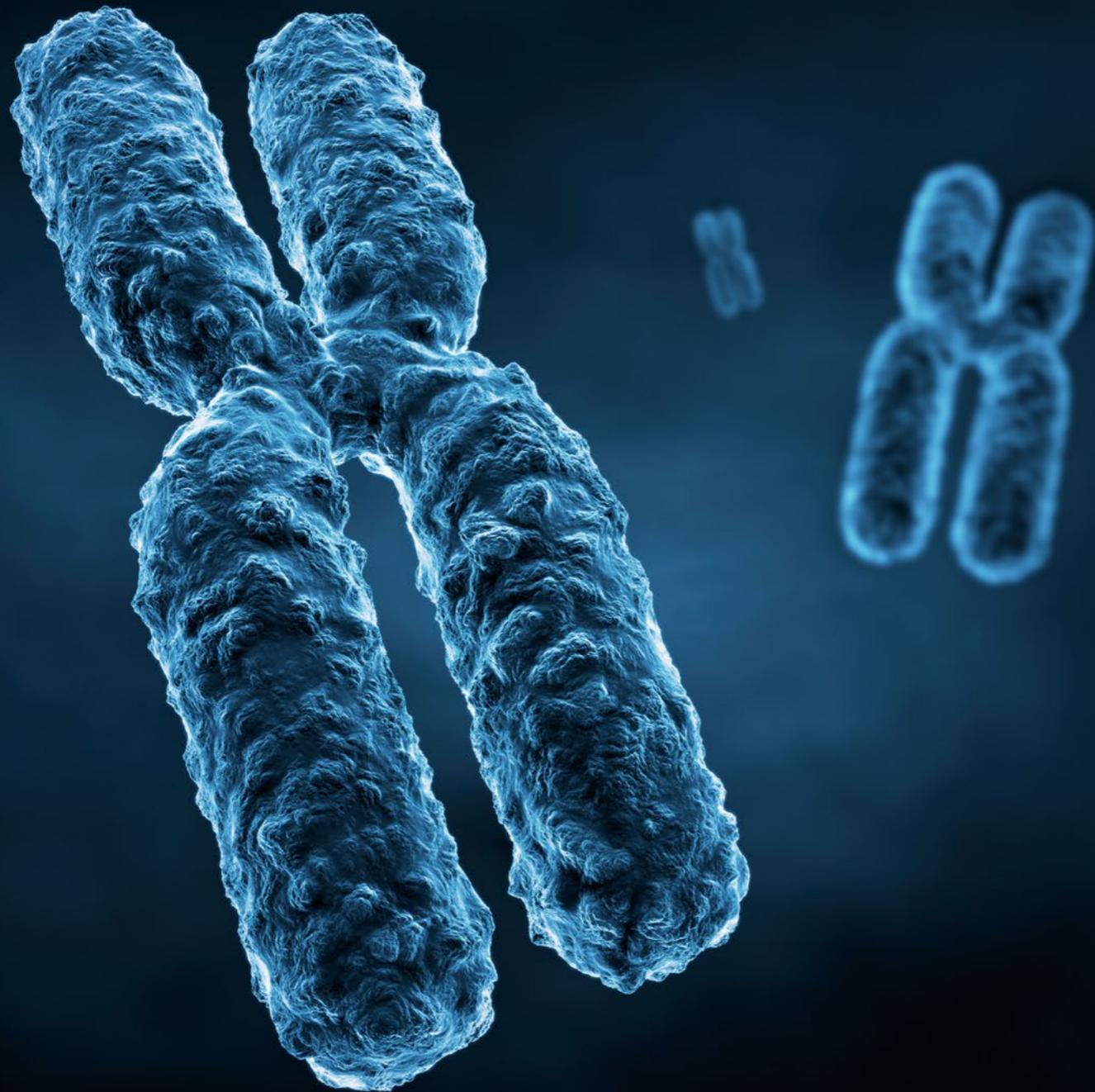


Vom Nippes zum Messgerät 99 | Thermometer in Serienproduktion

Um einer guten Idee den Weg in den Alltag zu ebnet, braucht es nicht zuletzt Geschäftssinn. Franz Ferdinand Greiner besaß ihn. Der Mühlenbesitzer aus Stützerbach im Ilm-Kreis brachte als Erster industriell gefertigte Thermometer auf den Markt. Greiner hatte die Lampenglasbläserei erlernt und richtete um 1830 in der väterlichen Wassermühle eine Glasbläserei ein. Dort produzierte er überwiegend Nippes. Doch eines Abends beobachtete Greiner einen seiner Angestellten: Wilhelm Berkes blies einen Glasrest in eine Röhre mit kugelförmigem Ende um. In diese Röhre füllte er eine Flüssigkeit, die sich bei Wärme

ausdehnte. Greiner erkannte das Gebilde als Thermometer – und beschloss, seine Produktpalette zu erweitern. Gemeinsam perfektionierten die beiden Männer das Thermometer, unter anderem, indem sie auf Quecksilber als Füllflüssigkeit setzten. Greiner wurde zum ersten Fabrikanten, der Thermometer in Serie herstellte. Seit 2009 dürfen Thermometer in der EU kein giftiges Quecksilber mehr enthalten. Die Geratherm Medical AG, die Greiners Tradition in Geschwenda fortführt, war jedoch gewappnet: Der Hersteller medizinischer Messgeräte produziert unter anderem berührungsfreie Fieberthermometer.





Der entzifferte Mensch

100 | *Genomprojekt legt Erbgut offen*

Das Erbgut des Menschen besteht aus drei Milliarden Bausteinen. Seit 2003 liegt ihre genaue Reihenfolge vor. Was für Laien wenig spektakulär klingt, gilt in der Fachwelt als das ehrgeizigste Projekt, das die Biowissenschaften jemals unternommen haben: das internationale Human-Genom-Projekt. An der Entzifferung des menschlichen Genoms waren weltweit 20 Forschungsinstitute beteiligt, eines davon in Jena, das Leibniz-Institut für Altersforschung – Fritz-Lipmann-Institut (FLI). Die dortigen Wissenschaftler feierten im Jahr 2000 einen Riesenerfolg: Gemeinsam mit Kollegen aus Deutschland und Japan analysierten sie erstmals umfassend das Chromosom 21. Damit erhöhten sie die Aussicht, eines Tages Therapien gegen die Trisomie 21 zu finden. Diese Genommutation ist besser bekannt als „Down-Syndrom“.

Fünf Jahre später setzte das Genomprojekt mit Jenaer Beteiligung einen weiteren Meilenstein: Die Forscher entschlüsselten das gemeinsame Geschlechtschromosom von Frau und Mann. Bedeutend ist dies, weil das X-Chromosom besonders häufig von Defekten betroffen ist. Viele Erbkrankheiten lassen sich nun eingehender erforschen.

Berühmte Exporte

- 1 | Die Brooklyn Bridge
Fabio Sabatini | Getty Images
- 2 | Das Weimarer Bauhaus
Wilhelm Wagenfeld Bauhauslampe (c) VG Bild Kunst, Bonn 2015 | interfoto
- 3 | Glocken aus Apolda
Jochen Brillowski
- 4 | Ein Thüringer findet das „weiße Gold“
Kahla/Thüringen Porzellan GmbH
- 5 | N3 Engine Overhaul Services
N3 Engine Overhaul Services GmbH & Co. KG
- 6 | Bei Daimler steckt Thüringen unter der Haube
Daimler AG - Global Communications
Mercedes-Benz Cars
- 7 | Die Geschichte des Oktoberfests
akg-images
- 8 | Logistik in der Mitte Europas
KNSK
- 9 | Das Modell Eva Padberg
Lado Alexi | Vox
- 10 | Thüringer Lehrpläne an Schulen im Ausland
Hero | Corbis Images
- 11 | Bauerfeind ist Partner der Deutschen Sporthilfe
Bauerfeind
- 12 | Der Astronaut Ulf Merbold
Getty Images | iStockphoto
- 13 | Bücher aus Pößneck
Jon Schulte | Getty Images
- 14 | Carbonfasern für die Formel 1
EPC Carbonfasern

- 15 | Klangdesign für die Oper Sydney
Bild 1: Larry Mulvehill | Corbis Images,
Bild 2: George Hammerstein | Corbis Images

- 16 | Mikrofone aus Gefell
Fotofeeling | Westend 61 | Corbis Images,
Mikrofon, Microtech Gefell GmbH

Lebendige Traditionen

- 17 | Zuckertüten für kleine Zuckerschnuten
J. Clarke | Getty Images
- 18 | Die Rosenstadt Bad Langensalza
Stefan Feldhof | Stadt Bad Langensalza /
Kur- und Immobilienverwaltung GmbH
- 19 | Autos „made in Eisenach“
Fotohaus Lange | Fahrzeugmuseum in Suhl
- 20 | Der Opel Adam
Adam Opel AG
- 21 | Otto Schott in Jena
Jens Meyer | Schott AG
- 22 | Stöcke aus Lindewerra
Filmproduktion24.de
- 23 | Carl Zeiss und Ernst Abbe
Zeiss AG
- 24 | Nanoskopie in Jena
Stigdriver | iStockphoto
- 25 | Christbaumkugeln aus Lauscha
KNSK
- 26 | Ein Weihnachtsklassiker und seine Geschichte
Ryan McVay | Getty Images
- 27 | Zwerge aus Gräfenroda
SGM | Getty Images

- 28 | Echter Nordhäuser bleibt
Echter Nordhäuser | Corbis Images
- 29 | Das Sonneberger Spielzeugmuseum
Thomas Wolf | Sonneberger
Spielzeugmuseum
- 30 | Das Mühlhäuser Rechtsbuch
Tino Sieland | StadtA Mühlhausen
- 31 | Die Thüringer Bratwurst
Thüringer Tourismus GmbH
- 32 | Volkenroda und der Christus-Pavillon
Jesus-Bruderschaft Kloster Volkenroda e. V.

Denkwürdige Orte

- 33 | Tübkes Bauernkriegspanorama
(c) VG Bild Kunst, Bonn 2015 | Thüringer Tourismus GmbH
- 34 | Das Zeiss-Planetarium
Carl Zeiss AG, Corbis Images
- 35 | Das Satiricum Greiz
Willy Moese, 1987, Inv.-Nr. E 2448, im Besitz der
Staatl. Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz,
www.sommerpalais-greiz.de
- 36 | Luther auf der Wartburg
Andreas Weise | Thüringer Tourismus GmbH
- 38 | Weimar und die Gedenkstätte Buchenwald
Fritz Cremer, Buchenwald-Denkmal, (c) VG Bild-Kunst,
Bonn 2015 | Corbis
- 39 | Das Ekhof-Theater
Andreas Weise | Thüringer Tourismus GmbH
- 40 | Die Erfurter Krämerbrücke
Toma Babovic | Thüringer Tourismus GmbH

- 41 | Der Erfurter Schatz
Papenfuss/Atelier für Gestaltung |
Alte Synagoge Erfurt
- 42 | Der Erfurter Domberg
Thüringer Tourismus GmbH
- 43 | Die Saalfelder Feengrotten
Saalfelder-Feengrotten | Thüringer
Tourismus GmbH
- 44 | Das UNESCO-Weltnaturerbe Hainich
Jens Hauspurg | Thüringer Tourismus GmbH
- 45 | Die Steinrinne Bilzingsleben
Barbara Neumann, Erfurt
- 46 | Natur und Geschichte am Kyffhäuser
Henry Czauderna | Fotolia
- 47 | „Rococo en miniature“ in Rudolstadt
Ullrich Fischer | Gera; Bildarchiv Thüringer
Landesmuseum Heidecksburg, Rudolstadt
- 48 | Moderne auf der Leuchtenburg
Thüringer Tourismus GmbH |
Stiftung Leuchtenburg
- 49 | Zu Besuch im Lindenau-Museum
Lindenau Museum

Gelebte Leidenschaften

- 50 | Der Vater des Versicherungswesens
Miguel Rosan | Getty Images
- 51 | Willy Brandt in Erfurt
Stadtarchiv Erfurt
- 52 | Benedikt XVI. in St. Marien Etzelsbach
Tobias Löffler | Wallfahrtskapelle von Etzelsbach

BILDNACHWEIS

- 53 | Thomas Müntzer und der Bauernkrieg**
Martina Berg | fotolia
- 54 | Bernd das Brot**
Bernd Lammel | KiKA
- 55 | Das erste Reinheitsgebot für Bier**
Pulse | Corbis Images
- 56 | Spielkarten aus Altenburg**
Altenburger Skatblatt | Getty Images
- 57 | Mit dem Mountainbike zum Höhenweltrekord**
Christian Habel
- 58 | Freizeitparadies Rennsteig**
Oberhof Tourismus GmbH
- 59 | Rennsteiglauf zu Ehren GutsMuths'**
Stefan Thomas dpa/lth
- 60 | Helden des Sports**
Randy Faris | Corbis Images (Fußball), Masterfile (Schlittschuhläufer), technotr | istockphoto (Gewehre), PixtalF1online (Bobbahn), James French|Corbis Images (Tartanbahn), moodboard | Corbis Images (Skistöcke), Ocean | Corbis Images (Sprungbrett), Wesley Hitt | Getty Images (Fahrräder), Gerhard König (Bobbahn 2)
- 61 | Tanz- und Folkfestival, Kulturarena und Weimarer Sommer**
Axel Clemens, Klaus Dyba, Andreas Weise | Thüringer Tourismus GmbH, Marina Flaemig | Jena Kultur
- 62 | Queen Victoria in Gotha**
Andreas Weise | Thüringer Tourismus GmbH
- 63 | Audanika macht das iPad zum Instrument**
KNSK

- 65 | Friedrich Fröbels Kindergarten**
Harald Eisenberger | Getty Images
- 66 | Rolf Anschütz' japanisches Restaurant**
Christel Anschütz
- 67 | Bertuchs Journal des Luxus und der Moden**
Klassik Stiftung Weimar

Kulturelle Höhepunkte

- 68 | Bechstein und Wilh. Steinberg**
C. Bechstein AG
- 69 | Bach und Liszt**
Corbis Images
- 70 | Goethe und Schiller**
Spencer Howard
- 71 | Gottlob Frege modernisiert die Logik**
fotobeam.de | Fotolia
- 72 | Rechnen mit Adam Ries**
Radius Images | Corbis Images
- 73 | Der Schleizer Duden**
Jamie Grill | Getty Images
- 74 | Meyers Lexikon**
Paul Bradbury | Getty Images
- 75 | Bechsteins Märchen**
Bild 1: Henry Meynell Rheam | Wikipedia,
Bild 2: Alexander Zick | Wikipedia
- 76 | Theodor Storms Thüringer Jahre**
Keystone | picture alliance
- 77 | Deutscher Bühnenverein ehrt Tankred Dorst**
Fredrik von Erichsen | dpa/lhe

- 78 | Justus Perthes' Geographische Anstalt**
Masterfile
- 79 | Die Schmalkaldischen Artikel**
Foto Reißig | Heimatverlag Hörselberg
- 80 | Der Maler Otto Dix**
Otto Dix, „Bildnis des Malers Theo Richter mit Frau Gisela“ 1933, (c) VG Bild-Kunst, Bonn 2015
- 81 | Georg II. und das Meininger Theater**
foto-ed
- 82 | Forschen in der Anna Amalia Bibliothek**
Jens Hauspurg
- 83 | Rock 'n' Roll-Arena in Jena**
Steffen Walther
- 84 | Alfred Brehm und sein „Tierleben“**
Brehm-Gedenkstätte

Bahnbrechende Entdeckungen

- 85 | Zukunftstechnologie für das mobile Internet**
Dave G. Kelly | Getty Images
- 86 | Onlinehandel dank Intershop**
Olaf Behr | Intershop Communications AG
- 87 | Der wahre Erfinder der Fertigsuppe**
Datacraft Co Ltd | Getty Images
- 88 | 3-D-Bilder mit Kolibri-mobil**
Candy Welz
- 89 | Döbereiner und das katalytische Feuerzeug**
Rolf Jarschel
- 91 | Friedrich Mosengeils Stenographie**
Steven Errico | Getty Images

- 92 | Dem Higgs-Teilchen auf der Spur**
CiS Forschungsinstitut für Mikrosensorik GmbH
- 93 | Ritter entdeckt das UV-Licht**
Pasioka | Getty Images
- 94 | Hendrik Wendlers Medienserver**
Henry Sowinski
- 95 | Pumpspeicher für die Energiewende**
Bild 1: Thüringer Tourismus GmbH
Bild 2: Stefan Thomas dpa/lth
- 96 | IKTS revolutioniert Nanofiltration**
Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme
- 97 | Technik aus Jena auf dem Mars**
Artist Conception | Zuma Press | Corbis Images
- 98 | GPM in Merbelsrod**
Geräte- und Pumpenbau GmbH, Merbelsrod
- 99 | Thermometer in Serienproduktion**
Medioimages | Photodisc
- 100 | Genomprojekt legt Erbgut offen**
Spanteldotu | istockphoto

Die Schauplätze der 100 Geschichten.



Thüringen in Deutschland



Thüringen in Europa



Thüringen im Web.

www.das-ist-thueringen.de



Filmreif. Die Geschichten
aus der Kampagne.
www.das-ist-thueringen.de





Herausgeber

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft
Max-Reger-Straße 4-8
99096 Erfurt

oeffentlichkeitsarbeit@tmwwdg.thueringen.de
www.tmwwdg.de
www.das-ist-thueringen.de

Redaktion: Kerstin Koch, Hendrik Werner
Gestaltung: KNSK Werbeagentur GmbH, An der Alster 1, 20099 Hamburg
6. Auflage
Redaktionsschluss: 28.01.2015

Das ist Thüringen.

Die Standortkampagne.

www.das-ist-thueringen.de

EFRE 
EUROPA FÜR THÜRINGEN
EUROPAISCHER FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG


EUROPÄISCHE UNION